

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2, — Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Desterreich, Litauen, Burenburg 4,25 Goldmark, für das übrige Ausland 5,25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295  
Verlag: Dönhofs 2508-2507

Dienstag, den 17. Juni 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Telefonkontos: Berlin 375 36 — Bankkontos: Direktion der Volksbank-Gesellschaft, Postkontos: Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:  
Die einspaltige Standardzeile 0,70 Goldmark, Restzeile 0,50 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 0,20 Goldmark (außer zwei fertige Wörter), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellengelände das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Reize 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,26.  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

## Ministerkrise in Italien.

### Folgen der Ermordung Matteottis.

Rom, 16. Juni. (CP.) Mussolini hat auf heute Abend einen Ministerrat zusammenberufen, nachdem sechs der wichtigsten Minister ihm ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt haben. Die Abendblätter berichten, er könne sowohl für die zu treffenden energischen Maßnahmen als für eine Erneuerung des Kabinetts auf die völlige Solidarität aller Mitglieder zählen. Als neuer Unterstaatssekretär des Innern wird der faschistische Abgeordnete Grandi genannt. Die Oppositionsgruppe hat beschlossen, heute Abend 6 Uhr eine Versammlung abzuhalten.  
Rom, 16. Juni. (WIB.) Der König ernannte auf Vorschlag Mussolinis den Kolonialminister Federzoni zum Minister des Innern. Mussolini übernimmt interimistisch das Kolonialministerium.  
Mailand, 16. Juni. (CP.) Nach dem „Corriere della Sera“ spricht man im Monte Citorio von der Möglichkeit einer Kammerumwidmung infolge der politischen und parlamentarischen Rückwirkung des Verbrechens an Matteotti. Auf die Vorstellung des Mehrheitsausschusses und einiger Minister hat Mussolini eine Überprüfung der allgemeinen Lage in Aussicht gestellt. Die heisse Frage ist die Neubesehung des Ministeriums des Innern, für das von der Mehrheit heute ein Kandidat gewünscht wird, der zur Versöhnung der Lage beitrage. Es ging auch das Gerücht vom Austritt des Schatzministers und des Volks-

wirtschaftsministers, aber es stellte sich heraus, daß diese beiden Minister nur dem Ministerpräsidenten ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt haben und die Kabinettsumbildung auf jeden Fall nicht vor Ende des Monats erfolgen soll.  
Mailand, 16. Juni. (CP.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, man versichert, der Ministerpräsident habe die Entlassung des Polizeidirektors in Rom verfügt. Nach den in politischen Kreisen verbreiteten Gerüchten soll Senator de Bona ebenfalls als Generaldirektor der Polizei durch den General Graziani ersetzt werden, der das Oberkommando übernehmen werde.  
Wie der „Messaggero“ meldet, hat der mit der Untersuchung der Ermordung beauftragte Untersuchungsrichter Rossi, nach einem vierstündigen Verhör des Verhafteten Dumini gegen den Advokaten Filippelli und den Kabinettschef des Ministeriums des Innern, Rossi, den Haftbefehl erlassen. Die beiden Haftbefehle wurden zur Vollstreckung der Polizei zugestellt, jedoch ist die Verhaftung noch nicht erfolgt. Filippelli hat die Hauptstadt verlassen und als ihm die Polizei auf die Fährte kam, hat er den Zug, den er benutzte, in Pioggia verlassen und ist seither verschwunden. Die Festnahme Rossis wurde noch nicht durchgeführt, dagegen wird seine Wohnung bewacht. Die Blätter behaupten, er befinde sich nicht mehr im Hause.

## Die Stunde der Demokratie.

Von Rud. Breitscheid.

Die neue französische Regierung stellt sich heute der Kammer vor, und der Ministerpräsident Herriot wird in dieser Sitzung ihr Programm entwickeln. Daß diese Kundgebung, die eine neue Epoche der französischen Politik einleiten soll, allenthalben mit großer Spannung erwartet wird, ist selbstverständlich, und nicht zuletzt wird man auch in Deutschland aufhorchen, um zu erfahren, wessen wir uns von dem durch die Sozialisten unterstützten Kabinetts der bürgerlichen Linken zu verkehren haben. Die Worte Herriots werden zweifellos anders klingen als die, die wir gewohnt waren, aus dem Munde Poincarés zu hören. Aber wir tun auf jeden Fall gut daran, unsere Erwartungen nicht zu überspannen und uns nicht der Illusion hinzugeben, daß diese Rede uns nun mit einem Schlage alles das bringen werde, was uns der Umschwung, der sich am 11. Mai in Frankreich vollzogen hat, erhoffen ließ. Wahrscheinlich werden wir uns damit abfinden müssen, daß Herriot sich, was die deutsch-französischen Beziehungen angeht, auf einige allgemeine Wendungen beschränkt, die den guten Willen zur Verständigung betonen, aber gleichzeitig auch auf gewisse Hindernisse aufmerksam machen, die der vollständigen Vereinigung aller Streitfragen und der Schaffung normaler Verhältnisse in den Beziehungen der beiden Nationen noch im Wege stehen.

Wir werden wohl ungefähr daselbe hören, was der jetzige Ministerpräsident nach den Wahlen in verschiedenen Interviews und in den letzten Tagen nach einem Vertreter des „Matin“ gegenüber geäußert hat. Seine Regierung, so sagte er ungefähr, werde alles tun, um der jungen deutschen Demokratie zu helfen, der Reaktion aber und den Nationalisten, die offen und versteckt an der Vorbereitung eines Revanchekrieges arbeiteten, werde sie mit aller Schärfe entgegenzutreten. Von der Amnestie der Ruhrgefangenen und von der Rückkehr der Vertriebenen wird wohl ebensowenig geredet werden wie von dem Termin oder den Terminen der Räumung des Ruhrreviers, und das französische Ministerium mag sich dabei darauf berufen, daß Deutschland bisher nur grundsätzlich dem Bericht der Sachverständigen zugestimmt hat, die entscheidenden Ausführungsgesetze aber bisher noch nicht verabschiedet worden sind. Sie wird Endgültiges erst sagen wollen, wenn in diesem Punkte und auch in der Frage der Militärkontrolle volle Klarheit geschaffen ist.

Das müssen wir begreifen, und wenn wir trotzdem die Erwartung hegen und den Wunsch äußern, daß das Kabinetts Herriot auch schon vor diesem Zeitpunkt deutlich erkennbare Schritte tut, die seinen Willen zeigen, soviel an ihm liegt, den Ruhrkampf mit all seinen Folgeerscheinungen zu liquidieren, so deshalb, weil uns diese Forderung in der Richtung der Gedankengänge des französischen Ministerpräsidenten selbst zu liegen scheint. Er will die Versöhnung mit der deutschen Demokratie und der deutschen Republik. Aber eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Leben der deutschen Demokratie ist eben, daß ein Druck, den auch sie als Unrecht empfindet, sobald als möglich aus der Welt geschafft wird. Man wird auch drüben nicht um die Tatsache herumkommen können, daß die große Mehrzahl derer, die in den Gefängnissen sitzen oder in der Verbannung leben, ihr Schicksal erlitten haben wegen Handlungen, zu denen sie sich als Angehörige des deutschen Staates verpflichtet glaubten. Sie haben im Abwehrkampf gegen ein Unternehmen gestanden, daß nach ihrer Überzeugung weder durch den Friedensvertrag gestiftet wurde, noch eine sittliche Berechtigung besaß, und außerdem weiß jeder vernünftige Mensch, daß eine militärische Besetzung wie die des Ruhrgebietes zu Konflikten führen muß, deren Opfer nicht einfach als Verbrecher anzusprechen sind.

Würde sich Frankreich dieser Erkenntnis verschließen, so würde es die Stellung der deutschen Demokratie erschweren, ohne dadurch seiner eigenen Sicherheit einen Dienst zu erweisen. Die Gefangenen und die Ausgewiesenen sind heute ein starkes Propagandamittel des Nationalismus. Wenn Frankreichs Sicherheit überhaupt in absehbarer Zeit durch Deutschland bedroht werden könnte, so wäre die Gefahr um so größer, je länger es mit jenen Besten säumte, die ihre günstige Wirkung nur ausüben können, wenn sie bald geschehen.

Wir haben eine Regierung, an der die Nationalisten nicht beteiligt sind und die, wie die Abstimmung über das Vertrauensvotum bewiesen hat, in ihrer auswärtigen Politik auf die Stimmen der Sozialdemokratie angewiesen ist. Daß ihr Fundament einstweilen nicht allzu fest ist, weiß alle Welt. Sie kann nur gestärkt werden, wenn sie auch auf gewisse außenpolitische Erfolge zu verweisen vermag und damit den Nationalisten den Mund stopft, die dem Volke versichern, daß das Kabinetts Marx sich durch Mangel an Energie die Vorteile verschertze, die einem deutschnationalen Ministerium ohne weiteres zugefallen wären. Daß solche Behauptungen unsinnig sind, weiß jeder, der zu denken gelernt hat, aber leider befindet sich das deutsche Volk in einem Zustand, der es für vernünftige

## Vor der französischen Regierungserklärung.

Paris, 16. Juni. (Eig. Drahtber.) Das Kabinetts Herriot hat seinen ersten Kabinettsrat abgehalten, der dem Entwurf der Regierungserklärung galt. Dieser ist am Montagvormittag in einem Ministerrat dem Präsidenten der Republik vorgelegt und von diesem arbeitsmäßig worden. Er entspricht im wesentlichen den Grundlinien, die Herriot bereits am 1. Juni in seinem an Leon Blum gerichteten Brief niedergelegt hatte. Herriot wird am Montagabend den endgültigen Wortlaut festlegen. Nach Mitteilungen, die er selbst der Presse machte, wird die Erklärung sehr lang sein, und ein eingehendes Programm der künftigen Politik des neuen Ministeriums enthalten. Wir wünschen, fügte Herriot hinzu, daß das Parlament in allen Einzelheiten wisse, was wir zu tun gedenken und danach entscheide, ob es uns sein Vertrauen zu gewähren vermag. Die bereits eingebrachten Interpellationen werden der Kammer Gelegenheit zu einer Diskussion der Regierungserklärung geben. Sie sind eingebracht von Paul Faure, der die Absicht hat, die Haltung der Sozialistischen Partei gegenüber der neuen Regierung zu präzisieren, von Guichauxon für die Radikalen Sozialisten, Cahin für die Kommunisten und Rollin für die Minderheit. Man glaubt, daß die Interpellationsdebatte höchstens zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen und Herriot die Möglichkeit haben wird, am Sonnabend die geplante Reise nach Chevers anzu-treten.

Paris, 16. Juni. (WIB.) Havas veröffentlicht die Hauptpunkte der Regierungserklärung, die morgen im Parlament vorgelesen werden soll, wie folgt:

Innenpolitisch: Allgemeine Amnestie, ausgenommen Fahnenflüchtige und Verräter, Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner, Aufhebung der Botchaft beim Vatikan, strenge Durchführung des Gesetzes betreffend die geistlichen Orden, Herabsetzung der militärischen Lasten in einem mit der Sicherheit des Landes zu vereinbarenden Maße; Finanzpolitisch: Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes und Wiederherstellung des Zündholzmonopols, Aufstellung einer strengen Gesamtübersicht über die Finanzlage zwecks Durchführung des Budgetausgleichs, Verfolgung der Steuerhinterziehungen, restlose Durchführung des Einkommensteuergesetzes, Neuordnung der direkten Steuern, Ermäßigung der durch die Verbrauchssteuer, besonders durch die Umsatzsteuer geschaffenen Lasten; auf dem Gebiet des öffentlichen Unterrichts: Aufhebung der Verordnung betreffend die Vorkerschule des Lateinischen; innere und Sozialpolitik: Respektierung des Achtsundzweigesetzes und der gewerkschaftlichen Rechte, Durchführung der Sozialversicherung, Anerkennung des Gewerkschaftsrechtes der Beamten, Verwaltungsreform.

Außenpolitisch: Befestigung des Friedens durch Verständigung zwischen den Regierungen, Ausdehnung der Aufgaben des Völkerbundes, des Internationalen Arbeitsamts und des Haager Schiedsgerichts, Wiederherstellung der normalen Beziehungen zu Rußland, Annahme des Sachverständigenberichts ohne Hintergedanken.

Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung bis zur Konstituierung und Übergabe der im Dawes-Bericht vorgesehene Pfänder an die zu ihrer Verwaltung bestimmten internationalen Organe, Wiederaufnahme der Kontrolle der deutschen Abrüstung, Lösung der Sicherheitsfrage durch Vermittlung von Garantiepakt, die der Autorität des Völkerbundes unterstellt werden sollen.

## Herriot besucht den deutschen Botschafter.

Paris, 16. Juni. (TU.) Herriot hatte sich heute gegen 5 Uhr zu dem deutschen Botschafter von Hoesch begeben. Er hat

mit diesem eine einstündige Besprechung gehabt. Nach dem Besuch bei Herrn von Hoesch hatte sich Herriot wieder ins Ministerium des Außeren begeben. Es verlautet nichts über den Inhalt der Besprechungen. Die deutsche Botschaft erklärte selbstverständlich, sich über die Fragen der Besprechungen nicht äußern zu können. Es ist das erste Mal, daß ein französischer Ministerpräsident seit dem Kriege der deutschen Botschaft in Paris einen Besuch abgestattet hat.

## Brantings Optimismus.

Genf, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes wählte den Genossen Branting-Schweden unter großem Beifall zu ihrem Präsidenten. Branting dankte für die Ovation und sagte, daß alle Ursache für neue Hoffnungen auf eine bessere Zukunft bestehe. Die Optimisten seien allzu oft kritisiert und verspottet worden. Heute zeige sich, daß sie recht behalten haben. In den letzten Monaten haben sich die Aussichten für einen soliden allgemeinen Frieden sehr verbessert. Sodann sprach Branting dem Teil des Friedensvertrages von Versailles, der den Arbeiterschutz behandelt, ein warmes Lob. Dieser Teil enthalte wesentliche Punkte für die Arbeiterschutzesgebung, welche seit langer Zeit die Arbeiter aller Länder vereint erstreben. Es könnte sein, daß der Friedensvertrag selbst über kurz oder lang Änderungen erfahren müsse, aber der die Arbeiterfrage betreffende Teil des Friedensvertrages werde von keiner Nation angefochten, weil er im einmütigen Glauben der Völker den Grund für das Gebäude des Rechts auf den Frieden darstellt.

## Keine Neuwahlen in England.

London, 16. Juni. (WIB.) Im Unterhause erklärte MacDonald in Erwiderung auf eine Anfrage: Ich bin vollkommen sicher, daß vor der Herbsttagung keine allgemeinen Wahlen stattfinden werden.

## Die Ausreiseperrre aufgehoben.

### Aufhebung der Ausreisegeldgebühr.

Das Reichskabinetts hat gestern, Montag, beschlossen, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreisegeldgebühr von 500 Mark zu empfehlen. Der Reichspräsident hat sich damit einverstanden erklärt. Der Erlaß einer entsprechenden Verordnung liegt bevor.

Das Reichskabinetts ging bei keinem Beschluß davon aus, daß die bekanntesten Gründe, die seinerzeit zur Einführung der Verordnung geführt haben, nämlich die besonders bedrohliche Lage der Währung, zurzeit in gleichem Ausmaß nicht mehr bestehen. Die Verordnung hat aber als unvermeidliche Notmaßnahme ihre Schuldigkeit getan, sie hat besonders bewirkt, daß der Osterverkehr nach dem Süden, der sonst unerträglich und nach der Zeit der im Frühjahr Reisenden besonders kostspielig gewesen wäre, abgestoppt worden ist. Zahllose Goldmillionen, die im wesentlichen zu Vergnügungszwecken ausgegeben worden wären, sind dadurch im Inland zurückgehalten worden und der Gesamtwirtschaft erhalten geblieben.

Nachdem die Lage der Währung die Aufrechterhaltung einer so einschneidenden Maßnahme nicht mehr zwingend erfordert, kann nunmehr die Aufhebung der Verordnung erfolgen. Diese entspricht der bei Erlaß der Verordnung sofort erklärten Absicht, sie nicht länger anrechtzuerhalten, als dies zum Schutze der Währung unumgänglich notwendig sei.

Argumente nicht immer leicht zugänglich macht, und auch diesem Umstand sollte in Paris Rechnung getragen werden.

Gerade weil wir Sozialdemokraten die Verhöhnung mit Frankreich ehrlich wollen, weisen wir auf diese Dinge hin. Wir werden es in dem Kampf gegen den deutschen Nationalismus an Entschlossenheit nicht fehlen lassen. Wir werden in diesem Kampfe tun, was in unseren Kräften steht, aber man wird uns in Frankreich verstehen, wenn wir sagen, daß nach dem der Rationalismus der beiden Länder sich solange gegenseitig gefördert hat, jetzt die Stunde gekommen ist, wo die Demokratien einander in die Hand arbeiten müssen.

### Mehr Ehrlichkeit!

Die Taktik des Operierens mit falschen Zahlen hat Deutschland bei der Entente und beim neutralen Ausland schwer geschadet. Seit den Beratungen der Sachverständigen hat man manche falsche Propagandazahlen lassen müssen. Trotzdem steht die Presse der Rechte diese Methode, die den deutschen Interessen nur schädlich ist, in gewohnter Weise fort. Die Methode wird in einem Aufsatz von Dr. Kuczynski beleuchtet, der die Irreführung der deutschen Öffentlichkeit über die Kosten der interalliierten Militärkontrollkommission durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ durch folgende schlagende Zusammenstellung aufdeckt:

Die jährlichen Kosten der Interalliierten Militärkontrollkommission betragen im Dezember 1923 1215 600 Goldmark („Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 98 vom 26. Februar 1924).

Die jährlichen und persönlichen Kosten der Interalliierten Militärkontrollkommission betragen im Dezember 1923 1215 600 Goldmark („Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 152 vom 29. März 1924).

Die Kosten der Interalliierten Militärkontrollkommission betragen allmonatlich 12 Millionen Goldmark (ebenda).

Die Kosten der Interalliierten Militärkontrollkommission betragen jährlich 7,5 Millionen Goldmark („Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 262 vom 5. Juni 1924).

Dr. Kuczynski fährt fort: Natürlich sagt die „D.A.Z.“ ihren Lesern nicht, daß sie sie bisher irreführt hat. Ein guter Journalist schreibt keine Selbsterklärungen. Aber die „D.A.Z.“ weiß auch aus den 7,5 Millionen noch Honig zu saugen:

Die Kopfstärke des Kontrollpersonals beträgt zurzeit etwa 600 Köpfe. Das heißt, jeder Kontrollmann verschlingt im Jahre 125000 M., das Gehalt eines deutschen Ministerialdirektors, oder anders: mit den gleichen Ausgaben könnte die deutsche Regierung etwa 5000 untere deutsche Beamte besolden. Das Problem des Beamtenabbaues wäre gelöst!

Das Problem des Beamtenabbaues wäre mit 7,5 Millionen Goldmark, es wäre mit den Mitteln für die Besoldung von etwa 5000 unteren deutschen Beamten gelöst?

Dabei berichtet die „D.A.Z.“ 24 Stunden zuvor (Nr. 260): Vom 1. Oktober 1923 bis zum 1. April 1924 sind insgesamt 134 307 Beamte, darunter 7207 der allgemeinen Reichsverwaltung, 30 197 Angestellte, darunter 24 350 der allgemeinen Reichsverwaltung und 232 134 Arbeiter, darunter 13 401 aus dem Gebiet der allgemeinen Reichsverwaltung, insgesamt 398 838 Köpfe oder 24,0 Proz. abgebaut. Die ersetzte Ersparnis beträgt 421 Millionen Mark.

Die Behandlung der Kosten der Interalliierten Militärkontrollkommission durch die „D.A.Z.“ ist nur ein Beispiel für viele. Wenn es hier eingehend beleuchtet wurde, so nur deshalb, weil es die beiden charakteristischen Merkmale aufweist, die sich in Tausenden von deutschen Heftartikeln gegen Frankreich wiederfinden: 1. Das Arbeiten mit Zahlen, die der Gegner ohne weiteres als falsch erkennt, die aber der deutsche Leser kritiklos hinnimmt, weil er das, was sie beweisen sollen, für richtig hält und die Tendenz des Artikels billigt; 2. das Hervorheben der geldlichen Nachteile bzw. Vorteile bei Dingen, die von Nichtkapitalisten vorwiegend unter ideellen Gesichtspunkten betrachtet werden.

## Die Zeit der Opfer ist gekommen!

Wer wird sie tragen?

Die bedauerlichen Auseinandersetzungen über die Neugestaltung des deutschen Steuersystems werden sich unter regerer Anteilnahme der Bevölkerung vollziehen, als die Steuerkämpfe der letzten Jahre. Die Stabilität der Währung gibt feste Vergleichsgrundlagen. Die Songliermethoden der Papiermarktrechnenkünstler sind fortan unmöglich. Die Frage, wer die Lasten trägt, wird im Vordergrund stehen. Schon heute schreiben Organe der großen Industrie wieder über die unerträgliche Belastung des Volkes. Wir lesen in der „Kölnischen Volkszeitung“:

„Wir finden in der „Deutschen Bermerkszeitung“ einen Zeitungsbeitrag, in dem gegen die Steuerpolitik des Reiches in einer Form losgezogen wird, die mit Demagogie verschwägert erscheint. Es wird eine Rechnung aufgemacht, nach der ein kaufmännisches Unternehmen eine Belastung von 50 Prozent bei einem Einkommen von 300 Mark zu tragen habe. Dieser Spezialfall mag gegeben sein, und es ist notwendig, daß er erfüllt nachgeprüft wird. Aber auch die folgenden Sätze müssen nachgeprüft werden: „Ist das nicht vollendeter Verstand? Der Staat, bitte, der Volksstaat als Bürger seiner eigenen Bürger! Soweit sind wir gekommen. Es ist höchste Zeit, daß sich die maßgebenden Instanzen dessen bewußt werden. Ihre erste Sorge muß sein, die völlig untragbare Steuerbelastung möglichst bald erheblich zu reduzieren und eine durchsichtige und einfache Besteuerung einzuführen, die jeden leben läßt und vor der Substanz halt macht. Es ist gut, wenn man sich in Berlin darüber klar wird, ehe man in den kommenden Verhandlungen dem Ausland Versprechungen macht. Ein Volksstaat als Moloch ist eine psychologische Unmöglichkeit, nicht lebensfähig und nicht existenzberechtigt.“

In dem Artikel ist vergessen zu bemerken, daß es Leute in Deutschland gibt, die große Gewinne gemacht, aber so gut wie keine Steuern bezahlt haben, und es ist auch nicht berücksichtigt, daß der Zehnte der Gehalts- und Lohnempfänger mit einer von dem Großen und vom „Blut“ der Inflation unberührten Unerbittlichkeit eingezogen wurde. Es ist ferner vergessen, daß Deutschland einen Krieg verloren hat und zur Zahlung einer riesenhaften Schuld gezwungen wird, einer Schuld, der Deutschland niemals entgehen kann. In einer Zeit, in der von allen Einsichtigen die Annahme des Sachverständigengutachtens und die Erfüllung als der einzig mögliche Weg zur Befreiung empfohlen wird, können Artikel von dem Kaliber des oben erwähnten nur Unheil stiften, verwirren und den sehr trügerischen Glauben stärken, wir könnten doch noch den Reparationszahlungen entfliehen. Es ist die Zeit der Klarheit und Wahrheit, die Zeit der Opfer gekommen!

Soweit das Zentrumorgan vom Rhein. Es ist aber auch die Zeit des Kampfes um die Gerechtigkeit in der Verteilung der Lasten gekommen, und mit unerbittlicher Klarheit wird sich zeigen, wer die Sache der sozialen Gerechtigkeit vertritt. Wenn die Reichstagsfraktionen des Zentrums ihre Stellung in der Steuerpolitik so wählt wie in den letzten Jahren, so wird sie denen, die trotz großer Gewinne keine Steuern zahlen, die Verwirrung und Unheil stiften, als Helfer zur Seite stehen. Die Zeit der Klarheit und Wahrheit ist gekommen, da muß auch die Zentrumsfraktion Farbe bekennen.

### Die Industrie will...

Die „Kölnische Volkszeitung“ beschäftigt sich mit der Frage der Neubesezung des Postens des Regierungspräsidenten von Düsseldorf. Sie nimmt als feststehende Tatsache an, daß Genosse Grünher, der von den Franzosen ausgewiesen und vom französischen Kriegsgericht verfolgt wurde, für den Posten nicht mehr in Betracht kommt. Ueber seine Nachfolge schreibt sie:

„Die Entscheidung muß möglichst bald erfolgen, denn das Provisorium für einen so verantwortlichen Posten ist auf die Dauer un-

erträglich. Bezüglich der Nachfolgerschaft hieß es kürzlich, daß Herr Seering gegen den Wunsch der Industrie den Posten wieder mit einem Parteimann, also mit einem Sozialdemokraten, besetzen will. Die Industrie will dagegen einen erfahrenen Verwaltungsbeamten, der mehr als es bisher der Fall gewesen ist, die Eigenart des Bezirkes kennt, vor allem als fähiges Verbindungsglied zwischen dem Bezirk und der Berliner Zentralstelle arbeiten kann.“

Die Industrie will also einen Regierungspräsidenten, der gehoramt ihre Aufträge gegenüber der Regierung ausführt. Wir meinen, daß für die Besetzung gerade dieses Postens im Industriegebiet vor allem die Erfordernisse des Staates zu berücksichtigen sind. Für die Besetzung dieses Postens kommt es nicht auf den Willen der Industrie an, sondern auf die Auswahl einer Persönlichkeit, die im Konflikt der besonderen Interessen der Industrie mit den Interessen des Staates mit starkem Willen die Staatsinteressen im Industriegebiet vertritt.

### Berufsrevolutionäre und Moral.

Selbstkritik in der SPD.

Nach dem Parteitag der russischen Kommunisten veröffentlichte Bela Krun eine Statistik über die Zusammenlegung des Parteitag. Neben Arbeitern, Beamten, Intellektuellen führte er 35 Berufsrevolutionäre auf. Revolution und Beruf sind einander widersprechende Begriffe. Wer aus der Vorbereitung und Durchführung der Revolution einen Beruf macht, so daß diese Tätigkeit zur materiellen Grundlage seines Lebens wird, der ist kein Revolutionär mehr. Das Berufsrevolutionärenum ist die schwere innere Krankheit der kommunistischen Partei. Es erniedrigt ideale Gesinnung zum Zynismus, es stellt die Opferwilligkeit des Revolutionärs auf eine Stufe mit dem gewohnheitsmäßigen Risiko des Verbrechens.

Die geistige und moralische Verderbnis, die das Berufsrevolutionärenum hervorgerufen hat, läßt manche Kommunisten schaudern. Zum Gedächtnis Rosa Luxemburgs veröffentlicht Frau G. G. L. in der „Roten Fahne“ einen Aufsatz, der mit folgender Mahnung schließt:

„Karl Liebknecht hat einmal jenes Wort des alten griechischen Dichters zitiert: „Und siehe die Sonne nicht zu sehr und nicht zu sehr die Sterne“, womit er sagen wollte, daß der Revolutionär sich nicht zu sehr mit „irdischen Dingen“ verknüpfen, kurz, „am Leben hängen“ soll. Aber es gibt heute Revolutionäre, und junge, die sich daraus eine eigene „Revolutionärs-moral“ machen und sagen: „Wir sind nicht die Männer, die Frau und Kinder brauchen können (wir, die wir die Revolution machen)“ und die sich die Berechtigung zu Brutalitäten und Unmenschlichkeiten, zu einer ganz verdorbenen Literatur-moral herleiten. Eine Moral der Feigheit und der Schwäche. Es möge das Andenken an die menschliche Persönlichkeit Rosa Luxemburgs dieser jungen Generation sagen: Die Revolution braucht volle lebendige Menschen und nicht intellektuelle Spintifrierer und Disputierer.“

Eine nur zu begründete und treffende Kritik der Moral der kommunistischen Partei! Von dieser Moral der Feigheit und der Schwäche sind die internationalen Berufsrevolutionäre erfüllt, die in allen Ländern in Rostlos Auftrag wirken. Die persönliche Moral dieser Personen mag an sich die Öffentlichkeit nicht interessieren. Aber sie wirkt zurück auf die Bewegung, die sie dirigieren, wird zu einer Gefahr für die Massenmoral. Aus dieser „Revolutionärs-moral“ ergibt sich die grandioseste Verachtung von Leben und Wohlfahrt der Massen, wie sie kaum von den unwürdigsten Theoretikern des Imperialismus erreicht wird. Der echte Berufsrevolutionär sieht auf die Masse verachtungsvoll herab. Sie ist ihm nicht Zweck, sondern das Salz der Weltgeschichte. Das Ideal des Sozialismus wird zum blutigen Schemen, zu einem dogmatischen Fetisch, dem das wirkliche Leben — weniger das eigene als das Leben der Massen — hingeopfert wird. So,

## Eine vornehme Zeitschrift.

Von Hans Bauer.

In einer großen Fülle von rechtsgerichteten Zeitungen kündigt sich in Niesenlettern mit ganzseitigen Inseraten eine neue „vornehme Zeitschrift“ an: „Deutscher Adel“.

Es kann kein Zweifel sein, daß sie eine Lücke ausfüllt. Sofern wir den süßlichen Plunder unserer Familienblätter wie „Daheim“, „Woche“, „Gartenlaube“ ausnehmen, die in aller reaktionären Gesinnung doch immerhin zuerst Unterhaltung und dann erst politischen Ritsch bringen, gab es bisher in Deutschland kaum eine einzige allgemeine verbreitete rechtsgerichtete Zeitschrift.

Das war kein Wunder. Es ist kein Geheimnis, daß im großen und ganzen auf der rechten Seite die Volksgenossen mit dem mangelnden Intellekt stehen. Diese lesen ungern. Des ferneren hat die Rechte zwar eine Menge Sprechbeamtens, aber nur wenig Schriftsteller. Die deutschen Federer, die Schwung und Grazie, Persepolis und Feingefühl für Sprachdinge haben, stehen im wesentlichen links. Weil sich mit Witz und Eleganz nur schwer für Rechts plädieren läßt, mit dem funkelnden Florett nicht für die freudlos-stumpfe Welt höherer Deutungslinge.

Da kommt nun dies neue Blatt. Universitätsprofessoren arbeiten an ihm mit, Pfarrer, Oberstenants, a. D., Kammerherren, Grafen und Generale, Adolf Bartels, jener Professor Roethe, Karl Rosner, Dr. Kufel von Stradonitz (schabhafter Name sowas!), Emma Strapp aus Leipzig, der General von Liebert.

Die alle werden auch schreiben können. Im Rhythmus des Paradebühnen für König und Vaterland. Sie werden bekammern und appellieren und die Kolonien zurückerfordern und für das alte Heer eintreten. Sie werden die Vergangenheit hinpfeifen, und nie wird, zwischen zwei Punkte eingefangen, unterirdisches Donnern grollen.

Noch im Gezeiter gegen die Republik werden sie Spleißbürger der Rebellion sein. Oberstenants, Kammerherren, Pfarrer und Generale: was will die Feder in eurer Hand?

Der deutsche Adel ist allenfalls in Einem groß: im Kaufen und Kriegesführen. Das Wort Deutsch hat er zu handhaben gewußt, das deutsche Wort nicht. Nicht damals gehorchte es ihm, als die Menschen es noch taten. Es wird sich jetzt noch viel weniger dazu herbeilassen.

### Die Chemie und die Kultur der Zukunft.

Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker, die in Rastatt tags. Sprach Prof. Walden-Rastatt über dieses bedeutungsvolle Thema.

Nicht zum geringsten ist es das Verdienst Siebigs und der von ihm gegründeten Lehrmethode, daß Deutschland aus einer Zeit der

tieftsten Erniedrigung heraus zu einer ungewöhnlichen Blüte der reinen und angewandten chemischen Forschung sich durchrang. Dank dieser Durchdringung der chemischen Forschung ist die Chemie von heute eine Geistesmacht und Wirklichkeitswissenschaft, die an der Gestaltung der materiellen Kultur der Gegenwart den stärksten Anteil nimmt. Neben diesen zeitlichen Aufgaben kommen aber der Chemie noch überzeitliche Aufgaben zu: sie muß in bewährter Weise der drohenden Gefahr der Erschöpfung über dem in naher Zukunft bevorstehenden Abbau der natürlichen Vorkommen lebenswichtiger Rohstoffe entgegenzutreten. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich bis heute namentlich die Zellproduktion und der Zellbedarf des Eisens, der Steinkohle und des Erdöls erhöht. Man weiß, welchen Betrag schätzungsweise die Weltvorräte an diesen Rohstoffen aufweisen und wann daher eine Erschöpfung eintreten muß. Dieser Zeitpunkt wird im Abendlande für das Eisen etwa nach einem halben Jahrhundert eintreten, für die Steinkohle in England nach einem Menschenalter, für das Erdöl in der ganzen Welt ebenfalls nach einigen Jahrzehnten. Damit bereitet sich für das Abendland eine Kulturkatastrophe vor, die in ihrer Auswirkung von unübersehbaren Folgen sein wird. Der Untergang des Abendlandes als der führenden Kulturmacht wird durch die Erschöpfung seiner Rohstoffe bedingt werden. Die materielle Kultur des Abendlandes muß demnach ihren eigenen Untergang herbeiführen, wenn nicht beide, die reine und die angewandte Forschung, insbesondere aber die Chemie, rechtzeitig und zielbewußt eine Umgestaltung dieser materiellen Kultur vorbereiten.

Es gilt daher, Ersatzmittel für den Metallmangel und Brennstoffmangel zu schaffen, namentlich für das Eisen und die flüssigen Brennstoffe. Die Chemie muß lehren, aus den Gesteinsarten unserer Erdkruste die häufig vorkommenden Elemente billig herzustellen und unserer Kultur einzunerkeln. Aus dem Sande und den Silikaten muß das Silizium, aus den Tonen das Aluminium, aus den Kalsteinen das Kalzium usw. in Form von Legierungen den technischen Anwendungen in größtem Ausmaß zugeführt werden. Dem Zeitalter der Schwermetalle (Eisen, Kupfer, Zink u. a.) muß ein Zeitalter der Leichtmetalle folgen. Tatsächlich ist die chemische Industrie, voran die deutsche Metallindustrie, bereits am Werke, diese Umwandlung erfolgreich zu gestalten und damit in die Motorenindustrie, in der Automobil- und Luftfahrzeugindustrie, Feinmechanik, elektrischen Industrie die Kultur auf neue Formen hinüberzuführen. Die Frage nach den flüssigen Brennstoffen und nach dem Ersatz des Erdöls durch künstliche Produkte ist ebenfalls ein intensio bearbeitetes wissenschaftlich-technisches Problem, das meist von der Kohle ausgeht und bereits zu vielversprechenden Verfahren geführt hat. Es sind bereits erdölartige Produkte, vom Leichtsöl bis zum Schwerpetroleum reichend, erhalten worden.

Die volle Sicherstellung der Weiterbildung dieser Kultur verlangt aber noch mehr: sie mündet letzten Endes in das große Problem der künstlichen Umwandlung der Elemente aus, damit die

Menschheit beliebig von einem elementaren Naturstoff zum anderen übergehen, aus einem Urstoff alle gewünschten Stoffe künstlich bereiten kann. Diesem Problem schließt sich das andere große Problem an, die in den Atomen aufgespeicherte riesige Energiemenge etwa durch Zertrümmerung der Atome direkt und technisch den menschlichen Kulturbedürfnissen zugänglich zu machen. Diese Probleme werden durch die moderne Atomphysik und Relativitätstheorie in vielversprechender planvoller Weise erörtert. Ihre praktische Lösung wird noch viel Zeit erfordern, sie muß aber erreicht werden. Doch sollen wir des Mahnworts von Liebig eingedenk bleiben: „Die jegliche Naturforschung legt auf die scharfsinnigsten Erfindungen des Geistes kein Gewicht, sie betrachtet als ihre Aufgabe eine Erkenntnis, welche nur erworben wird durch unermüdete Arbeit und Anstrengung.“

### 20 Jahre Berliner Volkschor.

Der gedruckte Bericht über eine Tätigkeit von 20 Jahren liegt vor. Wie hochachtung vor dieser Leistung. Nimmt man die Massenmusik (Wald, Beethoven, Schubert, Brändner u. a.), so sind tatsächlich alle großen Komponisten mit bezeichnenden Werken zu Wort gekommen. Seit wir den Chor kennen, ist er auch innerlich, im Vollenden des künstlerischen Willens gewachsen, ja, es sind Ausführungen zustande gekommen, die sich an Schwung, Solidität, Können, Klanggewalt mit den besten Berliner Chören messen konnten, an Leidenschaft und Hingabe an die gute Sache aber nicht zu überbieten waren (Promenaden, Fausts Verbrennung). Würden einige kleine und künstlerisch belanglose Männerchöre gestiftet diesem gemischten Arbeiterchor beitreten und so dem großen Ganzen ein würdig dienendes Glied werden, so hätte Ernst Jander, der rührige, hochbegabte Leiter, keine Mühe, aus der größeren Quantität an Männerstimmen auch eine noch höhere Qualität an Sangesleistung zu entwickeln. Aber das scheitert leider an der Engherzigkeit der Männerchöre, die nicht einsehen wollen, daß ihre Literatur gegenüber der gemischthörigen geradezu minderwertig ist. Die soliden Gehverhältnisse werden es dem Berliner Volkschor, der ein Wahrzeichen von Arbeitergeist und Arbeiterideal ist, ermöglichen, seine vorjährigen Programmwünsche wahr zu machen. Wir wünschen große Erfolge und wollen damit gleichzeitig die Anregung geben, daß viele Männer und Frauen in diese Kunstgemeinschaft eintreten, zur Hebung der Chorstärke und vor allem zu ihrer eigenen Erbauung. Musik hören ist schön, schöner aber, befriedigender das Musikmachen, das Selten am Werk. (Proben Freitag abends Aula Rappentstraße 76.)

Kant-Fest der Kant-Gesellschaft. Reichlich verspätet beging man Sonnabend die Ortsgruppe Groß-Berlin der Kant-Gesellschaft die obligate Erinnerungsfeier aus Anlaß des 200. Geburtstages Kants. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Festvortrag des bekannten, zur Zeit in Hamburg wirkenden Philosophen und Kantianers Ernst Cassirer. Der Redner gab einen knappen Umriss der philosophischen Tat und Systematik Kants, in der die Philosophie als objektive, unversäufte und primäre Wissenschaft erscheint, charakterisierte die Kantische Logik als Fest-

wie die militärische Taktik der Massenstürme im zaristischen Heer Millionen hinopferte.

Zus dieser grenzenlosen Verachtung des Lebens der Massen ergaben sich die Ungeheuerlichkeiten der kommunistischen Politik: die Benutzung der Lüge als Kampfmittel, die Täuschung der eigenen Anhänger, die skrupellose Aufopferung von Personen und Massen, die Untreue gegen die Mitarbeiter. Bei denen aber, die nicht vom Bannwitz einer dogmatischen Fettschicht erfasst sind, führt das Berufsrevolutionären zum Korruption, zum Verbrechen, zu jenem Zustand der absoluten Morallosigkeit — der moral insanity — die zum Fluch und Verderben jeder Bewegung und Gesellschaft werden muß.

Was wird aus den Massen, die sich solcher Führung hingeben? Wie sollen sie Ideale behaupten? Wie sollen sie zu Trägern einer neuen und besseren Moral werden? Die kommende Moral besteht nicht in der Freiheit zur Unmoral! Massen unter der Führung von Berufsrevolutionären, vergiftet mit der Moral der Berufsrevolutionäre, sind kein Faktor des kulturellen Fortschritts.

Frau G. G. L. hat den wundesten Punkt der kommunistischen Partei berührt. Wer denkt bei ihren Sätzen nicht an die Männer und Frauen der neuen linken Führung, nicht an die internationalen Berufsrevolutionäre in der Leitung der kommunistischen Internationale, die nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich entwürdet sind. Sie haben vergessen, daß das Ideal des Sozialismus tiefstem menschlichen Fühlen entsprungen ist. An die Stelle des Mitgeföhls für die Armen und Elenden setzen sie die Fühllosigkeit und Kaltblütigkeit. Je grausamer und unmenschlicher sie gegenüber den Massen sind, um so größere Biegelosigkeit fordern sie für sich.

Die Typen Rosa Luxemburg und Bela Kun — der intellektuelle Mörder der gefallenen mitteldeutschen Arbeiter von 1921 — sind unvereinbare Gegensätze. Warum feiert die kommunistische Partei das Andenken Rosa Luxemburgs, da sie sich der Führung und der Moral der Berufsrevolutionäre vom Schlage Bela Kuns ergeben hat?

### Die enttäuschten Zellenbauer.

#### Was die KPD. vom Parteitag erwartete.

Neben der wiedererschienenen „Roten Fahne“ gibt die KPD. in Berlin ein „parteiloses“ Organ heraus unter dem Titel „Die Welt am Abend“. Es zeigt die Fahne nicht offen, sondern dient nach Art der reaktionären „parteilosen“ Generalanzeiger der Propaganda unter den Indifferenten, den „Sympathisierenden“, den „Parteilosen“. Dies Organ entfällt in einer Schlussbehandlung zu unserem Parteitag, worauf die KPD. gehofft hatte:

„Die Opposition ist kaltgestellt, erledigt. Viele Arbeiter haben noch die Illusionen genährt, die Opposition in der KPD. wäre revolutionär. Die Opposition, nicht einmal zum Korreferat zugelassen, brachte eine Resolution ein, die gar keine bestimmten Ziele verriet. Und selbst diese Resolution wurde verworfen. . . . Paul Levi ist als Zellenbauer unmöglich. Die Opposition hat kapituliert.“

Das die Fahne verbergende Organ hat in aller Anschuld gemeint, die Opposition in der Sozialdemokratie würde unter falscher Fahne kommunistische Geschäfte betreiben und „Zellen bauen“. Aber Sozialdemokraten sind keine Kommunisten, und zu ihrem Scherz hat die KPD. durch den Verlauf des Parteitags erfahren, daß in der Sozialdemokratie die Fahne gezeigt und jedes scharfsichtige Anzeichen von kommunistischer Seite mit gebührender Behandlung beantwortet wird.

### Anschluß Thüringens an Preußen.

München, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der „Völkische Kurier“ macht durch eine Meldung aus Weimar über einen bevorstehenden Anschluß Thüringens an Preußen lebhafteste Agitation für diesen Gedanken. In weitesten Kreisen Thüringens nehme der Gedanke eines Anschlusses Thüringens an Preußen immer greifbarere Formen an. Es sei die Hauptaufgabe des jetzigen Land-

tages, dieses Problem in die Wirklichkeit umzusetzen. In rechtsstehenden Kreisen gebe man sich nicht dem geringsten Zweifel darüber hin, daß ein Volksentscheid mit einer gewaltigen Stimmenmehrheit zugunsten eines Anschlusses Thüringens an Preußen in Form einer preußischen Provinz Thüringen ausfallen würde.

Tatsächlich hat die Frage eines Anschlusses des Landes Thüringen an Preußen bereits in den letzten Tagen zu Verhandlungen innerhalb einzelner Landtagsfraktionen geführt. Der Propaganda für den Anschluß liegen zunächst finanzielle Schwierigkeiten des Landes Thüringen zugrunde. Ob der Anschluß jedoch jemals vollzogen wird, ist trotz der Sympathien, der ein entl. Anschluß in allen Parteilagern findet, vorläufig noch zweifelhaft.

### Die Verlängerung der Micum-Verträge.

Die Micumverträge sind inzwischen bis zum 30. Juni verlängert worden. Dazu erfahren wir aus unterrichteten Kreisen, daß auf beiden Seiten die Auffassung vorhanden ist, durch diese kurzfristige Verlängerung Zeit gewonnen zu haben, um so bald wie möglich in neue und grundlegende Verhandlungen einzutreten zu können. Die Möglichkeit solcher Verhandlungen stellt an und für sich einen Fortschritt dar. Die Vertreter der Micum erkannten während der Erörterungen in Düsseldorf die schlechter gewordene Lage im Ruhrgebiet an und verschloffen sich auch nicht der Notwendigkeit, weitgehende Erleichterungen einzutreten zu lassen. Diese werden sich hauptsächlich auf ein Abkommen über die Kohlenpreise und Zölle, die Zu- und Abfahrtsberechtigungen und die anderen Geldabgaben beziehen. In Wirklichkeit sind die zu erreichenden Erleichterungen heute schon effektiv, da für sie zwischen den Kontrahenten rückwirkende Kraft vom 16. Juni ab vereinbart worden ist.

In beteiligten Kreisen wird angenommen, daß bereits die nächsten Verhandlungen in Kürze stattfinden und schon zwischen den beteiligten Regierungen gemäß dem Vorschlag der deutschen Rote vom 9. Juni selbst geführt werden. Bekanntlich hat man sich sowohl in Paris als auch in Brüssel mit dem Vorschlag der Rote vom 9. Juni einverstanden erklärt.

### Für die Opfer des Ruhrkampfes.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag den Antrag eingebracht, unverzüglich einen parlamentarischen Ausschuss einzusetzen, der

1. die Richtlinien für die Betreuung der aus dem besetzten Gebiete ausgewiesenen bzw. der Gefangenen nachprüft und auch die berechtigten Beschwerden der nichtbeamteten Ausgewiesenen und Gefangenen sichtet;
2. Maßnahmen für die wirtschaftliche Sicherstellung der in die Heimat zurückkehrenden Ausgewiesenen oder entlassenen Gefangenen vorschlägt, sofern diese durch die Ausweisung ihre Einkommensquellen eingebüßt haben;
3. Maßnahmen vorschlägt zur scheinigen Beschaffung von Wohnungen und Einrichtungsgegenständen für diejenigen, die durch Ausweisung, Verdrängung oder Gefangenennahme ihre Behausung und deren Einrichtung verloren haben.

### Der neue Rheinlandkurs.

Paris, 16. Juni. (A.B.) Wie Haas aus Koblenz meldet, hat die Rheinlandkommission in den letzten Monaten zahlreiche Maßnahmen, betreffend während des passiven Widerstandes ausgewiesene Personen, verfügt. Für die französische Zone habe das französische Oberkommissariat in Koblenz nach Prüfung der einzelnen Gesuche der Ausgewiesenen der Rheinlandkommission die Zurückziehung von 7000 Ausweisungsbefehlen vorge schlagen. Die Rheinlandkommission habe in allen Fällen diese Vorschläge angenommen. Bis zum 1. Mai seien 5000 und seitdem in weiteren 2000 Fällen die Rückkehr ins besetzte Gebiet gestattet worden. Von den 800 aktiven Zollbeamten seien 590 wieder in Dienst gestellt, und 80 000 Eisen-

bahnarbeiter in das Personal der Regie aufgenommen worden. Ferner hätten von 580 Personen, die von dem Militärgericht der französischen Zone verurteilt worden wären, 268 ihre Strafe abgehört, 210 seien begnadigt worden und 44 seien in Abwesenheit verurteilt worden. In den Gefängnissen der besetzten Gebiete befänden sich nur 88. Die meisten von ihnen, behauptet der Bericht, seien wegen sch. m. e. r. e. r. B. e. r. b. r. e. c. h. e. n. abgeurteilt worden, die nicht mit dem Tatbestand des passiven Widerstandes gleichzustellen wären.

### Gefangenenbefreiung.

Mainz, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Von den im großen Mainzer Eisenbahnprozeß vom 7. Mai 1923 verurteilten Eisenbahnern sind am Freitag bzw. Sonntag nachstehende Inhaftierte aus der Strafkast entlassen: Eisenbahninspektor Hertling (6 Jahre), Bezirksbetriebsratsvorsitzender Heinrich Klinge (6 Jahre), Eisenbahninspektor Böhle (7 Jahre), Eisenbahninspektor Krimmel (6 Jahre), Eisenbahnschlosser Weinweder (3 Jahre), Gewerkschaftssekretär Lebert vom D.E.B. (5 Jahre), Gewerkschaftssekretär Bösweiser vom D.E.B. (7 Jahre), Gewerkschaftssekretär Ludwig (6 Jahre). Außerdem wurden noch zwei weitere inhaftierte Eisenbahner, nämlich Zugführer Zimmermann (3 Jahre) und Eisenbahnassistent Hägerich (3 Jahre) begnadigt. Es besteht begründete Hoffnung, daß auch die weiteren Inhaftierten recht bald in Freiheit gesetzt werden.

### Die Internationale zum Tode Matteottis.

Das Sekretariat der „Sozialistischen Arbeiter-Internationale“ hat anlässlich der Ermordung Matteottis folgendes Schreiben an die sozialistische Partei Italiens gerichtet:

Bis zur letzten Minute hofften wir — nun ist es traurige Gewißheit: Matteotti ist tot! Unser Schmerz ist um so brennender, da wir noch vor kurzem tagelang mit ihm in London zusammen waren. Wir besprachen mit ihm eingehend die Aufgaben des proletarischen Kampfes in Italien, und wir fühlten immer wieder, da spricht nicht nur ein mutiger, arbeitsfreudiger Mann, sondern ein ganzer Mensch, der für die Sache, der er sein Leben geweiht, jedes Opfer zu bringen bereit ist. Matteotti war eine der großen Hoffnungen für den Wiederaufbau der sozialistischen Bewegung Italiens, für den mutigen unbefangenen Widerstand gegen den grausamen Terror des Faschismus, dem ihr ausgeliefert seid. Wir freuen uns, ihn in Wien in der Sitzung der Sozialistischen Arbeiterinternationale wiederzusehen. Mussolini hat ihm den Paß verweigert. Er war gezwungen, im Nachbereich der Faschisten zu bleiben, und sie haben nicht geögert, der Fülle ihrer Untaten die Krone aufzusetzen.

Mit der strengen Objektivität und kritischen Gewissenhaftigkeit des wissenschaftlichen Forschers hat Matteotti die Greuelthaten des Faschismus gesammelt, sie nach Städten und Monaten geordnet, und sie ohne Kommentar veröffentlicht. Aber diese nüchterne Sammlung von Tatsachen in seinem Buche „Das erste Jahr des Faschismus“ wurde die kommende Anklage gegen die Schreckensherrschaft Mussolinis. Er war mitten in der Arbeit für die zweite Auflage dieses Buches, für seine Ausdehnung auf das zweite Jahr des Gewaltregimes in Italien. Nun ist er selbst zum Blutzeugen dieses zweiten Jahres des Faschismus geworden. Der Chronist ist in die Chronik eingegangen. Sein Leben und sein Sterben werden aber nicht umsonst gewesen sein. In die Proletarier aller Länder wird das Schicksal Matteottis neuerlich das Bewußtsein pflanzen, daß der Faschismus, diese bestialische Form, in der die kapitalistische „Ordnung“ in Erscheinung tritt, sie überall bedroht und sie ihre Kräfte gegen diesen tödlichsten Feind der Arbeiterklasse zu entschlossenem, jähem Kampf zusammenfassen müssen.

Wir trauern mit den Sozialisten Italiens in Liebe und Dankbarkeit für den treuen Genossen, und wir wissen, daß sie an dem Grabe des Freundes sich geloben werden: Wir lassen uns nicht einschüchtern! Trotz allem!

### Ministermord in Bulgarien.

Sofia, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der ehemalige Minister Getkoff, einer der Führer der Bauernpartei, ist in Sofia auf der Straße ermordet worden. Die Mörder sind entkommen. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

# Der sozialdemokratische Beamtentag.

Den Ausführungen Hermann Müllers folgte ein Referat von Geheimrat Dr. Siegbrecht: „Die Beamtenpolitik der Sozialdemokratie“, wobei der Redner zunächst seinem Bedauern Ausdruck gab, daß dieser Beamtentag nicht vor dem Parteitag stattgefunden hat. Auf den drei Säulen der Legislative, der Exekutive und der bewaffneten Macht beruhe die Macht des Staates. Die Legislative werde gewonnen durch den Stimmsitz, ausschlaggebend sei dabei die Zahl der Abgeordneten. Die schönsten Gesetze können jedoch nichts helfen, wenn ihre Ausführung durch die Exekutive sabotiert wird. Daher muß der regierende Partei vor allem die Exekutive zur Verfügung stehen. Entweder muß die Beamtenschaft politisch neutral sein und der jeweils regierenden Partei ihre Kenntnisse zur Verfügung stellen, wie das in Frankreich und England der Fall ist, nach dem Grundsatz: ich habe ein Amt, keine Meinung. Oder die Beamtenschaft muß politisch auf dem Boden der Verfassung und der verfassungstreuen Parteien stehen. Gewiß stimmt es, daß die deutsche Beamtenschaft selbstlos für den Staat und die Gesamtheit gearbeitet hat. Gerade deshalb wäre sie an sich parteipolitisch prädestiniert für die Sozialdemokratie. Aber die Tradition, die Erziehung der deutschen Beamtenschaft hat sie in Oppositionstellung zur Sozialdemokratie erzogen und gebracht. Viele Beamte scheuen den Schritt zur Partei auch heute noch, selbst wenn sie zu unseren Zielen neigen. Der Beamte, der mit keinem festen, wenn auch kümmerlichen Gehalt eine Existenz hat, und den die Existenzfrage daher nicht so beschäftigt wie den Arbeiter, kommt daher nicht aus materiellen Interessen, sondern vielmehr aus innerem Drange heraus zu unserer Partei. Wenn dafür die Partei teilweise nicht das richtige Verständnis aufgebracht hat, so ist das verständlich, weil die Partei 50 Jahre lang als vaterlandsfeindlich perfemi war und dem Staate und seinen Organen, den Beamten mit Wehrtrauen begegnete. Andererseits ließ sich die Partei zunächst vielfach leiten von einer Ueberhöhung der eigenen Kraft, und die lebendigen Genossen glaubten vielfach, durch unparteiisches objektives Regieren die Beamtenschaft zur Mitarbeit heranzuziehen und gewinnen zu können. Dabei wurde die Mentalität eines Teiles der Beamten alten Schlages verkannt, denen nur die Macht imponiert und die jedes Entgegenkommen allzu leicht als Schwäche auslegen. Der Redner bespricht dann die Uebermacht der reaktionären Bürokratie und die Verfolgung republikanischer und sozialistischer Beamten. Er weist auf folgenreichere Verhältnisse hin, die die republikanisch-demokratischen Parteien des Reichstags bezogen haben und empfiehlt eine starke Aktion der Partei bei der kommenden Beförderungsreform mit dem Ziel ausreichender Beförderung der unteren Klassen, starker Verringerung der Klassen überhaupt und Frauen- und Kinderzulagen, die nicht mehr wie heute Väterlichkeiten sein dürfen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sollte mit dem Beamtentag mehr Fühlung halten. Das Beamtensprogramm der Partei werde bei genügender Vorbereitung starke Werbestärke entfalten. (Beifall.)

Es folgt die Aussprache, in der zunächst Reichstagsabgeordneter Steintopf das Wort erhält. Er widerlegt die Kritik des Rordamers an der Beamtenspolitik der Partei und der Reichstagsfraktion, ohne

deren Personalpolitik durchaus zu billigen. Im 23. Reichstagsaus schuß sei es uns gelungen, für zahlreiche unserer Anträge die Mehrheit zu gewinnen. Die sozialdemokratischen Beamten seien verpflichtet alles zu vermeiden, was reaktionären Vorgesetzten eine Handhabe zur Wachregung bieten könnte. Gegen unbedingte Maßregelungen haben wir oft mit Erfolg vorgehen können. Der Beamtenaus schuß der Fraktion arbeite sehr fleißig und seinen Vorschlägen ist die Fraktion immer beigetreten. Wenn die Zeit zu knapp ist, kann der Reichsbeamtenrat allerdings nicht befragt werden. Die Regelung der Verhältnisse für die Schutzpolizei geschieht zwar für das Reich durch ein Rahmengesetz, aber in erster Linie handelt es sich auf diesem Gebiet um eine Angelegenheit der Länder. Entsprechend hat die Reichstagsfraktion mit den Landtagsfraktionen Fühlung genommen. Im Beamtenrätegesetz haben die Vorschläge unserer Fraktion, die die Führung gehabt hat, in zweiter Lesung Annahme gefunden. Wenn das Gesetz vom alten Reichstag nicht mehr verabschiedet wurde, so lag das an der bürgerlichen Mehrheit. Der Redner bestreitet, daß die Beamtenschaft von sich aus auf die Reichsregierung hätte den nötigen Druck ausüben können, um die Personalabbauverordnung rückgängig zu machen. Ueber die Notwendigkeit eines Abbaues waren sich sämtliche Parteien des Reichstages einschließlich der Kommunisten einig. Den reichen Pensionären, die vielfach die Republik täglich beschimpfen, dürfe keine Pension bezahlt werden, dieses Geld müsse den ärmsten der Pensionäre zugute kommen. Bedauerlich sei, daß wir mit der Förderung der Pensionierung im 60. Lebensjahre nicht durchgedrungen sind. Grundlag für den Abbau sei die Leistungsfähigkeit gewesen. Wir hätten immer eine Berufungsinstanz gefordert gegen willkürliche Aussetzung der Abbauperordnung. Sie wurde nicht genehmigt, aber der Sparaus schuß hat eine große Anzahl von Fällen eingereikt. Leider wurde an keiner Stelle dann ein vollkommen reaktionäres Premium eingeführt. Die Fraktion hat bereits im neuen Reichstag den Antrag auf Abschaffung der Abbauperordnung gestellt. Vor allem müssen die Beschränkungen der verfassungsmäßigen Rechte der Frauen wieder beseitigt werden. Für eine Verminderung der Beförderungsrufen ist unsere Reichstagsfraktion immer eingetreten. Unsere Forderung in bezug auf das Beamtenrecht, das Beamtenrätegesetz, das Disziplinarrecht und das Beförderungsgesetz wollen wir am Hand des neuen, vom Parteitag soeben genehmigten Beamtensprogramms der Partei durchsetzen. Aber nur durch Betätigung und Ausscharen in unserer Arbeit auf dem Gebiete der Beamtenspolitik können wir unsere Ziele erreichen. (Beifall.)

Die Nachmittagsagung, die nach einer kurzen Mittagspause von 2 bis gegen 6 Uhr dauerte, brachte eine ausgiebige Aussprache über die Referate und die Ausführungen des Genossen Steintopf. Es beteiligten sich an der Diskussion die Genossen Kressel, Frankfurt, Kienz, Berlin, Simon, Neufels, Hattenberg, Berlin, Schöne, Berlin, Siel, Darmstadt, Legatis, Königsberg und Jachert, Berlin. Nachdem Genosse Hermann Müller noch eingehend auf die Darlegungen und Einwände dieser Redner eingegangen war, wurde die weitere Aussprache auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

stellung der Beziehungen zwischen Sein und Erkennen, wies die synthetische Einheit von Theorie und Praxis bei Kant nach und deutete an, wie die fortschreitende Wissenschaft bis auf Einsteins anstalt zu einer Ueberwindung immer wieder zu einer Neubeladung der kantischen Erkenntnistheorie geführt hat. Das Primat der praktischen Vernunft innerhalb dieses Systems gipfelt im Freiheitsbegriff, und auf diesem Freiheitsbegriff beruht die Persönlichkeit der staatlichen Völker als ihr geistig-sittliches Selbstbewußtsein.

Nur mit wenigen Schlussbemerkungen streifte Cassirer die Persönlichkeit Kants in ihrer Vorbildlichkeit für unsere Zeit, die er in der Erweckung produktiver Sehnsucht erblickt. Wer den originellen philosophischen Forscher und Schriftsteller Cassirer schätzt, mußte enttäuscht sein von dem Vortrag, der sowohl in Inhalt und Disposition als auch vorzugstehnisch nur eine Vorlesung für einen kleinen Kreis akademischer Anfänger darstellte und kaum etwas enthüllt, was nicht bei einem großen Teile der Zuhörer als bekannt vorausgesetzt werden mußte. Gerade die Beziehungen Kants zur Gegenwart, zu ihrer gesellschaftlichen Umformung, der republikanischen Staatsbegriff Kants und seine prophetische Vorbereitung völkerrichterlicher und völkerrundlicher Neuorganisation, wurden überhaupt nicht berührt.

Zu einer wirklichen Feier wurde die Veranstaltung durch die vom Deman-Quartett der Staatsoperkapelle vor und nach dem Festvortrage gebotene empfindungsreiche und klängevolle Wiedergabe zweier Streichquartette von Brahms und Mozart.

Eine englische Bühnengenossenschaft. Die bisherige Vereinigung der englischen Schauspieler, die Actor's Association, hat in letzter Zeit schwere Angriffe zu erleiden gehabt, und es hat sich jetzt eine neue Organisation gebildet, die Stage Guild, deren Ziele mehr unserer deutschen Bühnengenossenschaft entsprechen. Das Programm, das bei der Gründungsoberanstaltung aufgestellt wurde, tritt ein: „Für die Selbsthilfe und den Schutz der Künstler und ihre Vertretung als Beruf bei allen Verhandlungen, die mit den Direktoren oder den Behörden geführt werden.“ Sodann will sie eine allgemeine Definition über die Eigenschaften herbeiführen, die die Bezeichnung „Schauspieler“ rechtfertigen. Die neue Genossenschaft strebt danach, sämtliche Schauspieler und Schauspielerinnen Großbritanniens zu umfassen und die einzige Berufsvertretung der Bühnengestellten zu werden.

Kant-Fest. Die Handels-Hochschule Berlin befehl am Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Aula, Spandauerstr. 1, ihre Kant-Fest. Die Rednote hält Professor Liebert. — Die Kant-Fest des Deutschen Pädagogischen Studentenbundes findet Donnerstag in den Räumen des Sozialwissenschaftlichen Klubs statt. Prof. Verweyen-Dorn spricht über: „Kant als Wegbereiter des Friedens.“ Gäste willkommen.

Eintritt in die Völkerverbundkommission. Nach einer Mitteilung des Völkerverbundkommissariats hat der Völkerverbund in geheimen Sitzung Professor Albert Einsteins und den argentinischen Dichter und Philosophen Lugones zu Mitgliedern der Völkerverbundkommission für geltende Zusammenarbeiten ernannt. Zu der Ernennung Einsteins, der schon einmal zum Mitglied der Kommission ernannt worden war, dann aber seinen Austritt aus der Kommission erklärt hatte, erklärt man, daß sie mit seiner Zustimmung erfolgt ist.

# Verbandstag der Bergarbeiter.

Dresden, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag nachmittag wurde die 24. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands mit der Begrüßung des Vorsitzenden des Ortsausschusses des ADGB, Genossen Wiesner, eingeleitet. Stadtrat Krüger begrüßte die Versammlung namens der Landeshauptstadt, worauf der zweite Verbandsvorsitzende, Genosse Baldhede, die Generalversammlung eröffnete. Er gedachte insbesondere des verstorbenen Führers, Genossen Otto Hue, durch dessen Tod die Organisation einen unersehlichen Verlust erlitten habe. Hue sei nicht nur ein Kämpfer und Berater, sondern auch Führer, Erzieher und Wegbereiter sowie ein treuer Freund der Arbeiterschaft gewesen. Baldhede wies darauf hin, daß in der Berichtszeit wieder 706 Kameraden tödlich verunglückt seien und 205 schwer verletzt wurden. Der Redner schilderte dann die Entwicklung des Verbandes, dem vor 30 Jahren erst 5000 Mitglieder angehörten und der nunmehr 285 900 Mitglieder zählt, nachdem die Hochflut im Jahre 1921 mit 467 000 Mitgliedern wieder verebbt ist.

Das sächsische Ministerium ließ durch den Wirtschaftsminister Müller keine Glückwünsche zum glücklichen Gelingen der Tagung übermitteln. Für die preussische Regierung sprach der Handelsminister Siering, der versicherte, daß das preussische Staatsministerium das lebhafteste Interesse an den Verhandlungen des Bergarbeiterkongresses zeigen werde. Das Reichsarbeitsministerium vertrat Oberregierungsrat Dr. Tiburtius. Außer dem ADGB sind eine ganze Reihe ausländischer Bruderorganisationen vertreten, ferner das Internationale Arbeitsamt in Genf. Bei der Konstituierung der Generalversammlung wurden Husemann, Baldhede und Beder-Stiefen als Vorsitzende gewählt.

Der Jahresbericht des Bergarbeiterverbandes beweist, daß Zeiten wirtschaftlichen Niederganges gleichbedeutend sind mit einem Niedergang für die Arbeiterorganisationen. Die Bergarbeiter

hatten 1923 noch neben der Inflation für den größeren Teil ihres Mitgliederbestandes mit den Begleiterleistungen der Ruhrbesetzung zu rechnen, die sich durch das Verbot der „Bergarbeiterzeitung“ und andere Schikanen äußerten. Der Mitgliederbestand im Jahresdurchschnitt sank von 422 172 (im Jahre 1922) auf 373 634, also um rund 49 538. Im letzten Vierteljahr 1922 hatte der Verband überhaupt alle Hände voll zu tun, um die Organisation zusammenzubalten. Im großen und ganzen gelang es, das Gerüst der Organisation mit 152 Angestellten gegen 185 im Vorjahre kampftüchtig in die Rentenmarktzeit hinüberzureiten.

Die eingetretene Verminderung wurde durch die finanziellen Erschütterungen bedingt. Unter dem Einfluß der Währungszerrüttung steigerten sich die Wochenbeiträge von 300 M. auf 850 850 Milliarden ohne daß in der Hauptkassette auch nur einigermaßen Gleichgewicht erzielt werden konnte. Im Jahre 1923 ist ein Vergleich zwischen Einnahmen und Ausgaben unmöglich. Die Hauptkassette weist Ende 1923 ein Vermögen von 2 036 371,91 Goldmark aus, das zum größten Teil in Immobilien festliegt. Auf jedes Mitglied entfällt ein Vermögen von 6,79 Goldmark. Unter der Geldlaminität litt naturgemäß das Jahrganz, die „Bergarbeiterzeitung“, die ab November nur alle 14 Tage zweifach erscheinen konnte. Die Jugendzeitschrift „Sungborn“ und die volkswirtschaftlichen Mitteilungen für Funktionäre „Verband und Wirtschaft“ mußten ganz eingestellt werden.

Eine ganz besondere Aufgabe stellten die Tarifverhandlungen. Geführt wurden 36 Lohnverhandlungen, davon 33 mit Erfolg. Rechnet man für jede Verhandlung eine Zeitdauer von drei Tagen, so erforderten sie insgesamt 108 Tage gleich 3 1/2 Monate. In Erkenntnis der unzulänglichen Inflation und der Notwendigkeit, dem Bergarbeiter möglichst schnell das Geld in die Hand zu geben, setzte man die Wochenzahlungen und später die zweimalige Zahlung in der Woche durch. Im November wurde die Aufwertungsbestimmung für Papiermark festgelegt, bis dann die Einführung der Rentenmark die Lohnfestsetzung in Goldmark brachte.

stell... Die Warenpreise nahen sich sofort der Kursfestlegung an. Fast jede Gruppe des Handels rechnete in einer anderen Währung, Dollar, Pfund oder Gulden. Den Konsumenten fehlte jede Nachprüfungsmöglichkeit der Angemessenheit der Preise. Die Löhne folgten den Preisen nur zögernd nach; gewöhnlich konnte nur durch gewerkschaftliche Maßnahmen eine Anpassung derselben erreicht werden. Dem berechtigten Ruf der Arbeitnehmer nach Gold- oder wertbeständigen Löhnen... wurde der größte Widerstand entgegengebracht. Selbst die Verkürzung der Lohnzahlungsperioden mußte erst erkämpft werden. Verzweiflungskämpfe der Arbeiter, bis die Not einfach nicht mehr ertragen konnten, setzten ein. Arbeitseinstellung war die Folge in fast allen Berufsgruppen...

In einer Zeit der größten Warenknappheit und der geringsten Kaufkraft der Bevölkerung hatten Handel- und Gewerbetreibende eine starke Vermehrung aufzuweisen. Von circa 6000 Firmen im Jahre 1913 ist eine Steigerung auf circa 22 000 im Jahre 1923 zu verzeichnen! Und dazu fand diese gewaltige Vermehrung bei gleichzeitiger Abnahme der bremischen Gesamtbevölkerung statt, ist also relativ viel größer, als es absolut schon ist... Die ins riesenhafte gemachene Zahl der Handel- und Gewerbetreibenden nahm den Arbeitern auch noch die Seele. Wenn bei diesem Existenzkampf die Arbeiter nicht ganz unterliegen sind, so verdanken sie das ihrem Berufsorganisationen.

Der Bericht zeigt weiter, daß die Erhebung der Lohnsteuer von den Unternehmern mit Betriebseinsparungen und Arbeiterentlassungen beantwortet wurde.

Diese Maßnahmen der Unternehmer wurden durchgeführt, nachdem die Unternehmer monatelang die Steuerbeträge vom Lohn in gutem, verhältnismäßig noch hochwertigem Gelde einbehalten und sie dann nach vielen Monaten in bedeutend schlechterer Papiermark an das Reich abführten, also auch dadurch erhebliche Inflationsgewinne zum Schaden des Reichs gemacht hatten.

Eingehend verfolgt der Bericht die einzelnen Phasen der ganzen Vorgänge bis zum Abbau der Arbeiterschutzbestimmungen und der Arbeitszeitverschlechterungen. Bremen hat als erster Staat im Reich die Goldwährung eingeführt, was sich für die bremischen Arbeiter, wenn auch nur für kurze Zeit, als vorteilhaft erwies. Nach Einführung der Rentenmark aber machte sich die Wertschwund nachteilig bemerkbar. Die ungünstige Lohnentwicklung wird für Bremen durch eine tabellarische Uebersicht der Wochenverdienste und eine graphische Darstellung über die Kaufkraft der Arbeitseinkommen im Berichtsjahre aufgezeigt. Der gewogene Durchschnitts-Reallohn für eine volle Arbeitswoche betrug in Bremen im Jahre 1914 für Handwerker 37,50 M. und für ungelernete Arbeiter 31,06 M., im Oktober 1923 aber nur noch 8,89 M. für ledige und 9,84 M. für verheiratete Handwerker (einschließlich sozialer Zulagen für Frau und drei Kinder), für ungelernete Arbeiter 8,68 bzw. 9,00 M., gemessen an seiner Kaufkraft... für Bremen.

Der Arbeiterkammer liegt Material aus der bremischen Textilindustrie vor über die zur Anfertigung einer großen Anzahl von verschiedenen Maschinenteilen und dergleichen gebrauchten Arbeitszeiten. Danach wurde vor dem Kriege bei gleicher Arbeitsmethode und gleichem Material 25 bis 50 Prozent Arbeitszeit mehr gebraucht als jetzt.

Besondere Aufmerksamkeit widmete die Kammer auch dem Gehaltswesen. Einen besonders weiten Raum in ihrer gutachtlichen Tätigkeit erforderte die Stellungnahme zum Entwurf einer neuen Seemannsordnung.

Die Staatszuschüsse für die Arbeiterkammern fallen jetzt fort, so daß sie durch Beitragsleistungen finanziert werden müssen.

Der Bericht legt Zeugnis ab von einer ersprießlichen Tätigkeit der Arbeiterkammer, deren Beispiel, wie das der Angestelltenkammer, zur Schaffung gleicher Einrichtungen ermuntert, falls nicht endlich für eine gebührende öffentlich-rechtliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer gesorgt wird.

**Verband der Pflanzgärtner und Gärtnereigenen. Sitzung, Chemnitz.**  
In der heutigen allgemeinen Mitgliederversammlung im Gewerbepalast, großer Saal, Bericht und Beschlüßfassung über die Differenzen mit den Unternehmern. Alle Chemnitzgärtner haben zu erscheinen. Die Gruppenleitung.

**Deutscher Verkehrsband, Hallesche Eisenbahn Charlottenburg.** Heute Dienstag, abends 7 Uhr, im Saal von Reimer, Charlottenburg, Wilhelmstraße 21, wichtige Sitzung aller Funktionäre, zu der auch alle diesseitigen Verbandsmitglieder eingeladen sind, die sich an dem Bezirksaufbau aktivistisch beteiligen wollen.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Mitgliedsbuch dient als Legitimation.

**Wichtig! GUT-Schuhmacher!**  
Am Mittwoch, den 18. Juni, abends 6 1/2 Uhr, bei Klawert, Weberstraße 24, wichtige Zusammenkunft aller Kollegen der Wichtige Umterband. Vortrag: Die Aufgaben des Gewerkschaften. Diskussion.  
Der Bezirksvorstand.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Salfermann; Gemeindefortschreibung: Felix Ebers; Funktionäre: Dr. John Schlotmann; Soziales und Sozialwesen: Fritz Karstädt; Anselm; H. Giese; Journalist in Berlin: Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin, Straß: Hermanns-Verlag; und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Straß 3 Verlag.

**Sophien-Säle** Telephone: Norden 9296  
Säle frei! **Sophienstr. 18**

**Koch & Seeland**  
bringen die größte Auswahl - billige Preise

Gabardine „Imprägniert“ 8.- 10.-  
für Damen- u. Herren-Mäntel Mir.  
Manchester-Loden „wasserdicht“ für Sport, Jagd usw. 6.- 8.-

*Straußenstraße 20/21 gegenüber Petrikirche.*

## Das Berliner Arbeiterssekretariat im Jahre 1923.

Im Berichtsjahr wurde das Berliner Arbeiterssekretariat von insgesamt 8351 Personen, darunter 6 Selbständigen und 4 Behörden, in Anspruch genommen, denen in 8820 Fällen Auskünfte erteilt wurden. Von den Konsultierenden wandten sich 40 Personen an das Sekretariat um schriftliche Auskunft. Von den 7784 männlichen und den 567 weiblichen Auskunftsuchenden gehörten 7378 Personen = 88,47 Proz. ihren gewerkschaftlichen Verbänden an. In Berlin wohnten 8140, in anderen Orten 211.

Schriftliche wurden insgesamt 2310 angefertigt; davon entfallen auf die Arbeiterversicherung 1361; auf den Arbeits- und Dienstvertrag 11; auf das bürgerliche Recht, das Strafrecht, Gemeinwesenangelegenheiten, Militärversorgung bzw. Militärwesen, Privat- bzw. Angestelltenversicherung, Steuerfragen usw. 938.

Von den Auskünften entfallen auf die Arbeiterversicherung 4394 = rund 50 Proz. Die erste Stelle auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung nimmt, wie bisher, auch im Berichtsjahr die Unfallversicherung mit 2554 = 58,12 Proz. ein. Dann folgt die Invalidenversicherung mit 990 = 22,53 Proz., die Krankenversicherung mit 777 = 17,16 Proz.

Persönliche Beratung erfolgte in 557 Fällen mit 422 Terminen; davon entfallen auf das Reichsversicherungsamt 69, auf das Oberverwaltungsamt 249, auf das Gewerbe- bzw. Kaufmannsgericht 11, auf das Amtsgericht 17, auf den Ausschuss für Auslandschäden und Reichswirtschaftsgericht je 1, auf die Schaden- und Haftpflichtversicherung 9. Der Ausgang des Rechtsstreits wurde dem Sekretariat in 367 Fällen bekannt. Das Resultat war in 285 Fällen für die Arbeiter bzw. Arbeiterinnen erfolgreich, in 82 Fällen — hier sind die am Jahresabschluss noch nicht erledigten Fälle mit eingerechnet — erfolglos. Von den mit Erfolg vertretenen Fällen entfallen, nach der Art des Rechtsstreits gegliedert, auf die Unfallversicherung 224 (darunter 15 auf die Versorgungsgebühren — Militärsachen —), auf die Krankenversicherung 10, auf die Invalidenversicherung 17, auf den Arbeits- bzw. Dienstvertrag 11, auf das Sachenrecht 12, auf Schweberecht bzw. Hypothek 9; hiervon wurden acht Fälle durch persönliche Verhandlung des Sekretärs mit den Parteien im Wege des Vergleichs geregelt.

## Streikerfolg der Glaser.

Der Streik der Glaser ist nach fünf Wochen mit vollem Erfolg beendet. Alle Verschlechterungen sind abgewehrt. Nachstehend verzeichnen wir einige wichtige Positionen des neuen Tarifvertrages, der vom 1. Juni 1924 bis 31. Mai 1925 Gültigkeit hat:

Die tägliche Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Ueberstunden dürfen nur in dringenden Fällen geleistet werden; es wird dann die neunste Stunde mit 10 Prozent, jede weitere Stunde, bis 7 Uhr abends, mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt. Ferien bleiben wie im alten Vertrag, nach einjähriger Beschäftigung 4 Tage, jedes weitere Jahr ein Tag mehr bis zu acht Arbeitstagen. Auslösung bei auswärtigen Arbeiten vier Stundenlöhne, bisher drei Stundenlöhne, 85 Pf. vom 1. Juni bis 10. Juli 1924. Hilfsarbeiter erhalten 20 Prozent unter dem Glaserlohn.

Der Kampf wurde geführt gegen die Verlängerung der Arbeitszeit auf neun Stunden und gegen die Einführung der Affordarbeit. Durch die Geschlossenheit des Kampfes, der vom ersten Streiktage voll einsetzte und bis zum Ende geschlossen durchgeführt wurde, konnte dieses Resultat erzielt werden. Die am zweiten Tage von den Unternehmern beschlossene Aussperrung brachte uns nur noch fünf, freilich unorganisierte Glaser in den Kampf. Die Arbeiter ersehen daraus, daß auch auf Unorganisierte keine Rücksicht genommen wird, wenn es gilt, Unternehmerbeschlüsse zur Durchführung zu bringen.

Es wird dies nicht der letzte Kampf gewesen sein. Darum hinein in die Organisation und mitgearbeitet an der Verbesserung der Lebensinteressen der Arbeiterschaft!  
Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen.

## Der Streik der Bauanschläger beendet.

Im Streik der Berliner Bauanschläger war Ende voriger Woche insofern eine veränderte Situation eingetreten, als der Schlichter für Groß-Berlin seine Vermittlung in dem Lohnkampf anbot. Da die Verbindlichkeitsklärung eines während des Streiks gefällten Schiedspruches von seiner Seite beantragt war, — dem Schupperband Berliner Schlossereien waren die zugesprochenen 95 Pf. Stundenlohn zu viel und die Anschläger konnten eine „überwiegende Bedeutung“ des Spruches nicht erkennen, da nur etwa 40 Proz. der Anschläger bei Firmen des Schupperbandes beschäftigt sind —, konnte die Vermittlung des Schlichters keine abschließende Wirkung haben. Die Parteien kamen aber doch zu Verhandlungen zusammen. Die Lohnkommission der Anschläger forderte, daß die Arbeitgeber die Bedingungen anerkennen sollten, die der größere Teil der Firmen bereits bewilligt habe, also 1,10 M. Stundenlohn und ein Zuschlag auf die Affordpreise von 1912 von 40 Proz. Die Arbeitgeber sollten ferner anerkennen, daß dem neuen Vertrag eine Bestimmung eingefügt werde, wonach Sonderabmachungen mit einzelnen Anschlägern, die dem Sinn des Tarifvertrages zuwiderlaufen oder Verschlechterungen darstellen, unzulässig seien. Diesem Verlangen wollten die Arbeitgeber stattgeben, nur ersahen ihnen der Lohn zu hoch.

Nachdem der Schlichter mehrere Male mit den Parteien gesondert verhandelt hatte, willigten die Arbeitgeber in einen Vorschlag ein, der den Stundenlohn einschließlich der Werkzeugabgeltung auf 1 Mark festsetzt und die Affordpreise mit 20 Proz. überbezahlt. Die Fahrzeitentschädigung sollte ebenfalls beibehalten werden.

Wie Fuchs vom Metallarbeiterverband in einer Anschlägerversammlung berichtete, seien die Unternehmer ganz besonders gegen den Lohn und gegen die Fahrzeitentschädigung Sturm. Wenn es trotzdem gelang, die Lohnfestsetzung des Schiedspruches zu überschreiten und auch die Fahrzeitentschädigung zu halten, so ist das nur dem zähnen Aushalten der Anschläger während des Streiks zu verdanken. Die Versammlung stimmte schließlich der Vereinbarung zu. Brandenburger Bachus teilte mit, daß Nachregelungen nicht stattfinden dürfen. Sollten aber infolge Arbeitsmangels Anschläger vorerst brolos werden, müßten die arbeitenden Bauanschläger für ihre Unterstützung sorgen.

## Die Bremer Arbeiterkammer.

Der Jahresbericht dieser einzigen Arbeiterkammer in ganz Deutschland liegt für das Jahr 1923 vor. Der Bericht enthält eine scharfe Kritik des Verhaltens der Unternehmer vom Beginn der Ruhrbesetzung an.

Burden im belebten Gebiet Millionen von Arbeitern durch die Gewaltmaßnahmen der Franzosen arbeits- und brotlos, so konnten wir feststellen, daß das deutsche Unternehmertum im unbesetzten Gebiete das gleiche fertig brachte. Hunderttausende wurden vor sorgfältig entlassen, mit Rücksicht auf die Folgen, die sich für die Betriebe aus der Ruhrbesetzung ergeben konnten. Kohlen- und Materialmangel wurden für das rigorose Vorgehen der Unternehmer als Entschuldigungsgrund angegeben. Die außerordentlich starke Zunahme der Arbeitslosen Zahl auch im bremischen Staatsgebiet war nicht unbedingt notwendig.

Die Abhilfe der Industrieellen war bald zu erkennen, es kam ihnen auf Kredithilfe an. Nachdem ihnen diese aus Mitteln des Reichs und der Länder gewährt wurde, waren auf einmal Material und Aufträge in Fülle da... Der Zustand der wilden Kreditgebung dauerte einige Monate. Die Förderung der Sonderinteressen der Industrie in Form von Unterstützung, auch durch den bremischen Staat führte dieser riesensummen aus den Taschen des Reichs zu... Die über das notwendige Maß weit hinausgehende Aufnahme von Krediten aus Reichsbankmitteln durch die industriellen Wirtschaftskreise mußte zur Inflation führen. Die Inflation brachte es denn mit sich, daß die Kredite faktisch nicht zurückgezahlt werden brauchten.

Der Handel hatte sich... auf ausländische Währung einge-

DUNLOR DUNLOR DUNLOR DUNLOR DUNLOR DUNLOR DUNLOR DUNLOR

# DUNLOR Vollgummi-Reifen

■ für Last-Kraftwagen ■

sind ebenbürtig in Konstruktion und Haltbarkeit den

# DUNLOR CORD-Reifen für Fahrräder und Automobile

DUNLOR DUNLOR Die Weltmarke bürgt für Qualität! DUNLOR DUNLOR

Selbstverwaltung der Gemeinden eingreifen wollte. Wenn die Regierung in ihren Ergänzungen zu den Ausführungsbestimmungen zur Personalabgabenverordnung den Wünschen des Ausschusses Rechnung trägt — und sie wird das tun —, so könnte eine verständliche Aufsichtsbehörde, die sich nicht ebenfalls von politischen Gesichtspunkten leiten läßt, bei einer evtl. Wiederbesetzung der Stelle des Stadtschulrates gar nicht anders, als die Wiedereinberufung Pauliens verlangen und die Wünsche der Streber nach der Stelle unerfüllt lassen und durchkreuzen.

Aber abgesehen hiervon bleibt es eine Ungeheuerlichkeit, die Stadtgemeinde Berlin ihres hauptamtlichen Leiters des Schulwesens zu berauben. In der ganzen Welt dürfte eine solche Maßnahme einzig dastehen.

### Die Berliner Haushaltsberatung.

Im Städtischen Haushaltsausschuss geht die Beratung des diesjährigen Etats zu Ende. In der gestrigen Sitzung legte der Kammerer den Nachtragsetat vor, aus dem immerhin ein relativ erfreuliches Bild des augenblicklichen Standes der Groß-Berliner Finanzen hervorgeht. Gegenüber dem im Februar dieses Jahres aufgestellten Voranschlägen der Steuererträge ergibt sich bei einer ganzen Reihe von Steuern eine nicht unbedeutende Erhöhung. Gegenüber diesen ersten Schätzungen schneiden mit einem Mehr ab die Einkommensteuern mit rund 12,5 Millionen, die Grundsteuer 8,25 Millionen, Gewerbesteuer mit 9,6 Millionen, die Vergütungssteuer mit 7 Millionen (das Doppelte des geschätzten Ertrages), die Getränkesteuern mit 3,7 Millionen und die neu eingeführte Verzinsungssteuer mit 5,5 Millionen. Alles in allem werden gegenüber dem ersten Etatsentwurf aus Steuermehrerträgen und aus der Hauszinssteuer rund 66 Millionen erwartet. Berlin ist danach in der angenehmen Lage, die Erhöhung der Beamtengehälter ohne neue Steuererhöhungen vorzunehmen. Das noch verbleibende Defizit von rund 6 Millionen läßt sich auf andere Weise decken. Auch der Kammerer mußte den Ausführungen unserer Genossen im Haushaltsausschuss zustimmen, die darauf hinzuwirken, daß in der im Verhältnis zu anderen Gemeinden nicht ungünstigen Finanzlage Berlins der ungeheure finanzielle Vorteil der Einheitsgemeinde zum Ausdruck kommt. Es ist kein Zweifel, daß diese finanzielle Überlegenheit Berlins sich bei einem Anhalten stabiler Verhältnisse noch ganz anders als bisher auswirken muß und daß erst im Laufe der Jahre der Segen der großen Einheitsgemeinde gegenüber der kommunalen Zersplitterung der Vorkriegszeit sinnfälliger werden wird.

### „Maßnahmen für das notleidende Handwerk.“

#### Der zweite Rahardt-Prozess.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern früh der zweite Prozess gegen den früheren Präsidenten der Berliner Handwerkskammer, Ehrenobermeister Karl Rahardt und Genossen. Da die Verhandlung etwa 6 Wochen dauern wird, sind ein Hilfsrichter und zwei Hilfschöffen hinzugezogen worden, um einer Vertagung durch Erkrankung eines Mitgliedes des Gerichtshofes vorzubeugen. In der Hauptsache handelt es sich bei diesem umfangreichen Prozessverfahren um Vorgänge, die sich in Danzig abgepielt haben.

Angelagt sind 1. Ehrenobermeister Karl Rahardt, 2. dessen Sohn, der Kaufmann Erich Rahardt, 3. der Kaufmann Karl Kömer, 4. der Kaufmann Albert Kott, 5. der Kaufmann Emil Schmel und 6. der Handelskammersekretär Oskar Hoffmann, der auch schon zu den Angeklagten des ersten Prozesses gehört hat. Die Angeklagten Rahardt, Vater und Sohn, befinden sich seit Jahr und Tag zunächst in Untersuchungshaft und jetzt in Strafhaft. Der Angeklagte Paul Kömer ist nach Spanien geflüchtet, worauf sämtliche anderen Angeklagten auf Anordnung des Gerichts ebenfalls in Haft genommen worden sind. In der Verhandlung sind etwa 80 Zeugen und Sachverständige geladelt. Es handelt sich bei dem zur Anklage stehenden Fall in der Hauptsache um Vorgänge und Schiedungen bei der Auflösung der Reichswerke, der Gewehrfabrik und des Pionierparkes sowie anderer Heeresgüter in Danzig. Anfang 1919 hatte der Reichsstabschef beschloffen, die in Danzig vorhandenen Heeres- und Marinegüter zu verkaufen. Der Verkauf sollte durch Privatgesellschaften besorgt werden und es hatte sich in Berlin ein Verwaltungskonkern gebildet, der auch die Heeresgüter des deutschen Heeres erwerben sollte. Diese Gesellschaften arbeiteten als Treuhänder. Karl Rahardt trat bei den Käufen als Bevollmächtigter der Hauptstelle für gemeinnützige Handwerkslieferungen auf. Da er in Handwerkskreisen großes Vertrauen besaß, war er in der Lage, über große, von dem Handwerk aufgebrachte Mittel jederzeit ziemlich uneingeschränkt zu verfügen. Karl Rahardt wird nun von der Anklage beschuldigt, unter der Vorspiegelung, daß es sich um „Maßnahmen für das notleidende Handwerk“ handele, die Danziger Heeresbestände erworben zu haben, die aber einem Privatkonkern, hinter dem sein Sohn Erich stand, zugeführt wurden. Hierin wurden die Mittel der Handwerkskammer und der Hauptstelle in Anspruch genommen. Die Anklage behauptet weiter, daß die Handwerker nichts oder der Form wegen nur verschwindende Mengen erhalten haben und daß er selbst zu Bucherpreisen Privatinteressenten verkauft haben soll. Außerdem wird auch noch ein Teil der Angeklagten, und zwar Erich Rahardt, Erich Kömer, Kott und Schmel, Diebstahl zur Last gelegt, indem die Anklage behauptet, daß von 10 Waggons mit Material, die verladen worden seien, nur zwei in Rechnung gestellt worden sind. In Berlin hatten die Angeklagten große Verkaufsstellen mit Lagerräumen eingerichtet. Mit den erhaltenen Geldern wurden wiederum verschiedene Werwerkungs-geschäfte gemacht, ohne daß die Handwerksinstitutionen, mit deren Mittel diese Geschäfte eingeleitet worden waren, irgendwie daran beteiligt wurden. So wurden die Brama Best (Brandenburgische Materialverwertungsgesellschaft), die Gesellschaft Sturmvogel, die Firma Kiemann u. Co. für diese Zwecke durch Erich Rahardt in Bewegung gesetzt. Vor Eintritt in die Gerichtsverhandlung leitete K.-M. Dr. Köster im Auftrag der beiden Rahardts den Bücherführer und den Sachverständigen Leben wegen Befangenheit ab. Das Gericht hielt den Sachverständigen nicht für befangen. Es wurden dann die Angeklagten über ihre Personenverhältnisse vernommen. Die Angeklagten bestritten sämtlich ihre Schuld. Die gestrige Sitzung wurde durch die eingehende Besprechung des Zustandekommens der Verwertungsgesellschaft und die Organisation, die Arbeitsmethoden und die Kreditverhältnisse der Hauptstelle ausgefüllt. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

### Der „Neffe“ des Verstorbenen.

#### Eine neue Diebespezialität.

Einen unerhörten Streich spielte ein sogenannter „Beerdigungsdieb“ der Familie des Fabrikanten Krosjank am Kurfürstendamm 48-49. Er beschloß seit einigen Tagen die Kriminalpolizei, ohne daß es bisher gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Der Fabrikant Krosjank starb vor Pfingsten und wurde am Dienstag vergangener Woche in Wilhelmssee beerdigt. Um nicht die Beerdigung ohne Aufsicht zu lassen, bestellten die Angehörigen, als sie sich vormittags nach dem Friedhof begaben, einen Diener Paul Lorenz und vertrauten ihm die Obhut der Wohnung an. Gegen 11 Uhr klingelte es. Lorenz öffnete, und es stellte sich ihm ein junger Mann als Neffe des Verstorbenen vor. Der Besucher erklärte, er sei von der Familie beauftragt worden, die Kränze, die etwa nachträglich noch eingehen sollten, abzunehmen. Lorenz, der die Familienverhältnisse und die Verwandtschaft nicht konnte, ließ den jungen Mann ahnungslos ein und unterließ sich mit ihm. Als nun der Fernprediger anlangte, bot er ihm, gleich selbst heranzugehen. Das tat dann der vermeintliche Neffe auch

sofort. Lorenz hegte nicht den geringsten Verdacht, umsoweniger, als er jetzt auch noch den Reffen (sagen hörte): „Na ja, dann komm; du ja mit dem Auto vorkommen und die Kränze gleich mitnehmen.“ Der junge Mann ließ sich dann in der Küche ein Glas Wasser geben, begab sich hierauf in ein Zimmer, in dem er sich wohl eine Stunde aufhielt und vertauschte seine etwas schäbige Kleidung mit einem neuen Anzuge aus dem Besitze der Familie. In dieser neuen Kleidung ging er jetzt mit dem Betreuer fort, doch er etwas frühstücken müsse. Als er nach einiger Zeit wiederkam, erzählte er Lorenz, daß er in einem benachbarten Lokal gefrühstückt habe und bot ihm einen Hundertrentenmark Schein zu wechseln, weil man ihm in diesem Lokal nicht habe wechseln können. Lorenz suchte alles zusammen, was er bei sich hatte und gab es dem Reffen. Es waren 93 Rentenmark. Der Reffe steckte sie ein, „vergah“ aber, dafür den Hundertrentenmark Schein auszuhändigen. Lorenz dachte sich dabei nichts und nahm an, daß er das Geld später bekommen werde. Der Reffe ging nun wieder weg und kam nicht wieder. Als die Familie später vom Friedhof zurückkehrte, entdeckte sie, daß der solche Reffe nicht nur den Hüter der Wohnung betrogen, sondern auch noch bares Geld und Schmuckstücke aller Art gestohlen habe. Lorenz beschrieb nun den Schwindler und Dieb, und da erinnerte sich ein Sohn des Verstorbenen, daß derselbe Mann nach dem Tode des Vaters bei ihm in seinem Bureau in der Potsdamer Straße

## An unsere Postbezieher

Die einlaufenden Beschwerden von Postbezieheren veranlassen uns zu der Bitte, beim Ausbleiben der Zeitung zuerst eine schriftliche Beschwerde beim Vorsteher des Bestellamtes einzureichen. Sollte dieser Weg erfolglos sein, ist sofort dem Verlag Nachricht zu geben. Wir bitten, den vorgeschriebenen Weg einzuhalten.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

gewesen war; und auf seine Bitte von ihm den Auftrag erhalten hatte bei zwei Zeitungen die Todesanzeige zu besorgen. So hatte der Gauer Tag und Stunde der Beerdigung zeitig erfahren und darauf seinen Platz aufgebaut und die Ausführung vorbereitet. Zurückgelassen hat er sein abgetrogenes Jackett mit dem Bande des Eisernen Kreuzes, eine dunkle Hose und Weste, einen weißen Kragen, eine Krawatte und braune halbe Schnürschuhe. Mitteilungen, die helfen können, den Gauer zu ermitteln und festzunehmen, nimmt Kriminalkommissar Busch, Dienststelle Bl 20 im Polizeipräsidium entgegen.

### Die Treptower Laubengärten sollen verschwinden!

Vor einigen Tagen konnte man in einigen Berliner Blättern die Nachricht lesen, daß die Bautätigkeit im Bezirk Treptow be- lebt werden soll. Und zwar sollen an der Neuen Krugallee und Parkstraße in Treptow sowie auch an der Hoffmann- straße und weiteren Straßenlängigen Villen errichtet werden. Die Stadt Berlin ist Eigentümerin des Bodens, der teilweise seit mehr als 20 Jahren kleingärtnerisch ausgenutzt wird. Jetzt will der Magistrat dazu übergehen, dieses Gelände zu räumen, d. h. die Kleingärtner sollen ihre jahrzehntelange intensiv bearbeitete Parzelle verlassen, um zukünftigen Villenbestehern Platz zu machen. Das ist im vorliegenden Fall für die Kleingärtner, die davon betroffen werden sollen, um so trauriger, da der Magistrat Berlin seit fünf Jahren bei jeder Gelegenheit erzählt, daß dieses Land Dauerkleingartenland werden soll.

Natürlich hat sich der gesamte Kleingärtnerchaft Berlins eine große Erregung bemächtigt. Sie muß ihre Rechte wahren und hat zu heute, Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, im Park- schloß Treptow, Parkstr. 1 bei Richter, eine öffentliche Protestversammlung einberufen, zu der die maßgebenden Behörden und die einzelnen Stadtverordnetenfraktionen geladen worden sind.

### Kommunisten und Polizei.

Zu einem Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Kommunisten und Polizeibeamten kam es nach der Meldung einer Korrespondenz, gestern abend im Norden der Stadt. Gegen 9 1/2 Uhr bewegte sich ein Zug von dreihundert bis vierhundert Personen über den Reitelbeidweg. An der Ecke der Parkstraße, wurde er von drei Schupobeamten des 41. Reviers aufgefaßt. Ein Teil der Zerstreuten sammelten sich aber in der Parkstraße wieder und drei Aufwiegler forderten die Menge auf, geschlossen weiter zu marschieren. Diese drei wurden festgenommen. Ein kleinerer Trupp folgte den Beamten mit den Verhafteten, bewarf sie mit Steinen und verurteilte die Festgenommenen zu befreien. Die Beamten erwiderten sich der Angreifer mit ihren Hieb- und Stich- waffen. Ein Oberwachmeister durch mehrere Steinwürfe am Oberschenkel und am Unterarm verletzt wurde, und in schwere Bedrängnis geriet, gab er zwei Schüsse ab, hierauf entflohen die Angreifer und entkamen. Ob jemand von ihnen getroffen worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

### Eine Friedhofspfländerin.

Auf dem St. Golgatha-Friedhof wurde eine Frau beobachtet, die sich an den verschiedenen Gräbern zu schaffen machte. Mit einer kleinen Handhacke entfernte sie die schönsten Topf- pflanzen auf den Grabhügeln und nahm sie in einem kleinen Handkorb mit. Der Inspektor nahm sie fest und in seiner Gegenwart mußte sie alle Pflanzen wieder herausgeben. Sie hat davon schon für ungefähr 40 Gm. gestohlen. Dem wurde sie zur Polizei gebracht. Hier wurde sie als eine schon 7mal wegen ähnlicher Vergehen vorbestrafte Frau Sperber aus der Gerglerstr. 11 erkannt. Die von den Gräbern gestohlenen Pflanzen pfliegte sie zu Hause und verkaufte sie dann vor anderen Friedhöfen.

## Das Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 17. Juni. Tagessitzung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbereit. Nachm. 12.55 Uhr: Ueberrmittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht. 5.30-7 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 7.30 Uhr: Vortrag des Szafranski: „Haus und Küche der Amerikanerin“. 8 Uhr: Vortrag des Herrn Röhrenmeyer, Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung der Technischen Nothilfe: Was leistet die Technische Nothilfe für Volk und Staat“. 9-11 Uhr: Orchesterabend. Dirigent: Otto Uraek, fr. Kapellmeister an der Berliner Staatsoper. 1. Ouverture „Meosstillo und glückliche Fahrt“, von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Langsamer Satz aus der C-moll-Sinfonie, von Brahms. 3. Les Préludes, von Liszt. 4. Ouverture „Wenn ich König war“, von Adam. 5. Ballett „Egyptien“, von Lugiñi. 6. Kaiserwalzer, von J. Strauß. 7. Ouverture „Fledermaus“, von J. Strauß. Mitwirkende: Mitglieder des Philharmonischen Orchesters.

## Die Folgen der Teuerung.

### Der Ernährungszustand der Schulkinder in Stadt und Land.

In der neuesten Nummer der „Vollwohlfahrt“ veröffentlicht Ministerialrat Dr. König eine längere Arbeit über die Beeinflussung des Gesundheitszustandes in Preußen durch die Teuerung im zweiten Halbjahre 1923. Aus seinen Ausführungen, die die Folgen der Teuerung in ihren Wirkungen auf Schulkinder, Jugendliche und Erwachsene untersucht, gibt der Amtsliche Reichsliche Pressedienst zunächst einige Angaben über den Gesundheitszustand der Schulkinder wieder:

Durch den Nahrungsmangel des letzten Jahres wurden besonders hart die Altersklassen zwischen 6 und 9 Jahren betroffen, die, in der Kriegszeit geboren, zum zweitenmal Hungergezeiten durchmachen mußten. Als Folgeerscheinungen dieser Entbehrungen, die durch die ständige Aufsicht der Schularzte einwandfrei festgestellt werden konnten, waren insbesondere Unterernährung, verminderte Körpergröße und unternormales Gewicht festzustellen. Hierbei zeigten die Knaben schlechtere Befunde als die Mädchen. Von 30.033 Schulkindern, die schularztlich untersucht wurden und über die Berichte vorliegen, waren nur 32 Proz. befriedigend, 45 Proz. mangelhaft und 23 Proz. sehr schlecht ernährt. Im Durchschnitt ist die Hälfte unserer Schulkinder unterernährt, in manchen Orten, nämlich in Großstädten und Industriezentren, in noch höherem Maße, häufig bis zu 80 Proz. Auch in den ländlichen Bezirken, insbesondere in der Nähe der Großstädte, ließ der Ernährungszustand der Schulkinder nach, was zum Teil auf Zuzücker aus den benachbarten Großstädten, zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß viele Landwirte ihre vollwertigen Nahrungsmittel verkaufen und ihren Kindern Konsumprodukte (Margarine, Marmelade) vorziehen. Als Folgeerscheinungen der minderwertigen Ernährung wird eine Zunahme der englischen Krankheit berichtet; über das Anwachsen der Stomatose und Tuberkulose ist in allen Berichten die Rede. In Wernigerode fand man in der Mittelschule bei 128 von 183 Mädchen, in der Serta des Gymnasiums von 32 Schülern bei 15 und in der Volksschule bei 21 Mädchen von 38 positive Reaktion. Nicht nur der Körperliche, sondern auch der geistige Kräftezustand und die Beschaffenheit des Nervensystems der Schüler wurde durch die Ernährungschwierigkeiten ungünstig beeinflusst. Bei vielen Kindern stellte sich in erhöhtem Maße nervöse Erregbarkeit ein; Aufmerksamkeits- und Merkfähigkeit waren herabgesetzt; bei vielen zeigten sich unüberwindliche Schlafsucht, nervöse Uebelkeit und Erbrechen, Ohnmächten, Schwindelanfälle und nervöse Erschöpfungszustände. Auch herabgesetzte Seheleistung wurde gemeldet und auf Ernährungsmangel zurückgeführt.

### Der Grüne ohne T...

Kürzlich spielten vor dem Hause Stolpische Straße 12 auf der Seite des Krämpfchens einige Schulkinder im Alter von 10 bis 14 Jahren das lustige Rätsel- und Witzspiel: Der Mann ohne ... Zwei der sich beratenden Kinder sahen nun einen Schupobeamten kommen und erhielten dadurch eine neue Anregung für ihr Witzspiel. Schnell wandten sie sich an ihre mislielenden Kameraden mit der Frage: „Der Grüne ohne T...“ Diese sahen sich gegenseitig erstaunt an und fanden nach, aber sie konnten die Lösung nicht finden. „Was, der Grüne ohne T...“, rief nun ganz verwundert ein Vierzehnjähriger aus, was soll das sein? — Aber schnell sollte er die Aufführung haben. Der Schupobeamte, der einige Schritte an den Kindern vorbei war, drehte sich um und rief im tiefgelächelten Leberwurstton: „Komm mal her, was fällt dir ein, was?“ Er schied den Jungen auf, der wie aus den Wolken gefallen war, und indem er drohend die kräftige Schupobeamtsfaust erhob, entfernte er sich mit den Worten: „Das werde ich Dir anstreichen!“ Was der Grüne ihm nun anstreichen will, wird uns allen wohl ein Rätsel bleiben. Als der Beamte ungefähr zehn Schritte gegangen war, blieb er stehen und sah noch eine Weile heraufschauend zu den Kindern, wohl in der Meinung, daß nochmals einen „Grünen-“Frage“ gestellt würde und um dann womöglich den Vorigen gefesselt zur Wache bringen zu können.

Des Rätsels Lösung? Der Grüne ohne T. im Spiel ist der Grüne ohne Tschalo. Und die Moral von der Besicht? Spiel niemals mit der Schupo nicht.

Zwei neue Autobuslinien. Der Polizeipräsident hat der A. G. Berliner Omnibus- u. S. die Erlaubnis erteilt, die vor und nach dem Kriege von dem Kraftwagenverkehr Marken betriebenen Kraftomnibuslinien Wannsee Bahnhof — Wannsee Wilhelmplatz sowie die Kraftomnibuslinie Mariendorf, Chausseestraße, Ecke Dorfstraße — Lustenrode in Betrieb zu setzen. Die Wagen der erstgenannten Linie durchlaufen von Wannsee Wilhelmplatz aus die Schloßstraße, die Chausseestraße und die Königstraße bis zum Bahnhof Wannsee. Die Wagen der zweiten Linie gehen durch die Chausseestraße und Lichtenrader Chaussee in Mariendorf, ferner durch die Berliner Straße, Dorfstraße, Goldstraße und Bahnhofstraße in Lustenrode.

Konjugationsgesellschafts-Generalversammlungsvorbericht! Dienstag, den 17. Juni, abends 6 1/2 Uhr, in den Mustert-Hallen, Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Erscheinen aller SPD-Beretreter erforderlich!

Verloren hat ein Hauskassierer des Deutschen Metallarbeiterverbandes eine Rentenmappe mit Beitragsmarken und 54 M. bares Geld. Da der Besondere für den Verlust halbar ist, wird ersucht, die Gegenstände an den Genossen Tobien, Lustenroder, Knorrpromenade 4, gegen Infortsetzung zurückzugeben.

Die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Republikanischen Reichsbundes hält am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Berliner Rathauses — Eingang Königstraße — eine große öffentliche Versammlung ab, an der die ehemalige Reichstagsabgeordnete Genossin Adele Schreiber und Oberstadtrater Georg Bernhardt sprechen werden. Gen. Adele Schreiber war über 4 Monate in Amerika und hat dort 65 Vorträge gehalten. Auf Grund ihrer Beziehungen ist es ihr gelungen, sehr oft in ausgedehnten anglo-amerikanischen Kreisen Vorträge über Deutschland und die deutsche demokratische Republik zu halten, die nicht ohne Eindruck auf diese Kreise geblieben sind. Oberstadtrater Georg Bernhardt war ebenfalls längere Zeit in Amerika und hat dort in vielen Städten in großen Versammlungen gesprochen. Er wird auf Grund seiner großen Kenntnisse der ausenpolitischen Verhältnisse ein wahrheitsgetreues Bild der Einstellung des Amerikaners zu Deutschland entrollen.

## Groß-Berliner Parteienachrichten.

Parteienossen! Leider haben eine ganze Anzahl Abteilungen in der Vorbereitung der Elternbeitragswahlen völlig versagt, so daß an vielen Schulen keine Listen eingereicht werden konnten, obwohl es bei einigem guten Willen und Aufwendung einiger Mühe möglich gewesen wäre, fast überall Listen aufzustellen. Noch ist es Zeit, den durch diese laue, jahrelange Haltung verursachten Schaden weitzumachen, wenn wenigstens an den Schulen, an denen eine Liste „Schulaufbau“ eingereicht ist, alle Kräfte eingesetzt werden, um eine große Mehrheit bei der Wahl zu erreichen! Ein Sieg der Christlich-Unionpolitischen ist für uns politisch eine Niederlage. Denkt daran! Werbt und arbeitet für den Sieg der Liste: Schulaufbau! **Abteilungsmittelsprecher:** Generalsab, den 19. Juni, 8 Uhr, Versammlung in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstraße 3. Große Anteil spricht über: „Innere Fortreibungen und die Partei.“ Alle Abteilungen müssen vertreten sein. Die in Beitragskommunen Genossen sind einzuladen. **11. Abt. Westf. u. M.** Am Dienstag, den 17. Juni, Funktionärskonferenz bei Mittelsab, Wändener Str. 29. **Kreismitgliederversammlungen am Mittwoch, den 18. Juni:** 6. Kreis Arnberg. Elternbeitragswahlen, die noch nicht im Besitz der Beiratsliste sind, holen sie dieselben vom Genossen D. R. Müller, Wilhelmsdörfer Str. 16, ab. Die 41. Abt. wird ersucht, ihre Mitglieder von Wolf, Dorfstraße 20, abzuholen. — **Wannsee, Eltern, 41. Abt.** Mittwoch, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, öffentliche Elternversammlung der 60., 33a., 217. und 28. Gemeindefürsorge in der Aula, Pergamonstr. 66. Thema: „Die Elternbeitragswahlen und deren Bedeutung für die Kinder.“ Ref.: Lehrer R. d. e. — 7 1/2 Uhr bei Rabe, Fischerstr. 20. Tagesordnung: „Berichterstattung von Parteitag.“ Ref.: Gen. Schwittke, E. Distrikon.

Der Dienst auf der Blockstation.

Zum Eisenbahnunglück am Potsdamer Bahnhof.

Den verantwortungsvollsten und gewiß auch schwersten Dienst im Betrieb der Eisenbahn hat der Beamte auf der Blockstation, der Fahrdienstleiter auf dem Befehlsstellwerk. Er hat den Befehl zu geben zur Ein- oder Ausfahrt der Züge und zur Einstellung der Weichen. Macht er einen Fehler, fehlt er damit das Leben der Fahrgäste in die höchste Gefahr.

Der Deutsche Eisenbahnerverband

erteilt uns folgende Auskunft: Als am 14. Januar 1924 das Reichsverkehrsministerium die Dienstdauervorschriften gegen den Willen der an der früheren Regelung der Dienstdauervorschriften vom 5. August 1922 beteiligten Arbeitnehmerorganisationen änderte, wurde auch die Arbeitszeit neu geregelt und dabei festgelegt, daß eine achtfundzwanzigstündige Arbeitszeit nur bei schwerem ununterbrochenen Dienst in Frage komme.

Verweigerung übergehen. Im übrigen wird sich der Deutsche Eisenbahnerverband in einer Sitzung mit dieser ganzen Angelegenheit beschäftigen und dann seine Meinung zu dem Unglück äußern.

Das Ergebnis der Untersuchung.

Die Reichsbahndirektion Berlin teilt mit: Das Ergebnis der Untersuchung des Unfalles am Potsdamer Bahnhof läßt sich, wie folgt, zusammenfassen: Die Hauptursache trifft den Fahrdienstleiter des Befehlsstellwerkes am Potsdamer Bahnhof, er hat gegen klare, grundlegende Bestimmungen aus den Betriebsvorschriften verstoßen.

Denkmäler, die man nicht sieht.

Millionen von Menschen gehen im Jahr an einem Denkmal deutscher Plastik vorbei, ohne es mit einem Blick zu streifen, ja ohne das Bewußtsein zu haben, daß sich an dieser Stelle eine ausgezeichnete Arbeit Johann Gottfried Schadows befindet.

im Modell, welches am Brandenburger Tor, in Stein ausgearbeitet, wird zu sehen kommen." Es wird sich wohl daher so verhalten, daß Wichmann bei der Modellierung der Arbeit mitgeholfen hat.

Zum Abbau des Berliner Schulrates.

Es dürfte in Deutschland und weit über die Grenzen hinaus kaum eine größere Gemeinde geben, die ohne einen hauptamtlichen Leiter des Schulwesens auskommt.

Hätten wir an der Spitze des Groß-Berliner Gemeinwesens einen Oberbürgermeister, der großzügige Kommunalpolitik trieb, so müßte er in aller Deutlichkeit und mit aller Energie sich gegen diesen Abbau zur Wehr setzen.

„Der Ausschuss wünscht, daß unter Abschnitt I B (Wiederbesetzung und Wiederverwendungssperre) hinter Nr. 2 (Sp. 269 des Ministerialblattes) hinzugefügt wird: Unter Umständen ist die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Wiederbesetzung davon abhängig zu machen, daß der frühere Inhaber der Stelle wieder in die Stelle eingestellt wird.“

Die Venus von Syrakus.

Von Clara Rahka.

„Er hat es wirklich geglaubt!“ schrie die Kleine ausgelassen und hüpfte immerwährend auf und ab, als sei sie aus Gummi.

Die Glocken läuteten, als ob sie ein Freudenfest künden müßten, und die Verkäufer riefen mit fanatischer Glückseligkeit die einfachen Dinge aus, die sie jahraus, jahrein auf ihren flachen Karren durch das enge Straßenwerk schieben — und immer wieder rufen sie so, als wären es köstliche, soeben vom Himmel gefallene Schätze, die man nicht genug bestaunen könnte.

tus? Sie liebten Syrakus, liebten ihre Gasse und den einen, fensterlosen, großen Raum, in dem sie alle, Menschen und Tiere, ihre Heimat hatten.

(Fortsetzung folgt.)



# Dixin

## Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch  
und von ausgezeichneter  
Waschwirkung.

# Während unserer Kinder = Woche bringen wir DAMEN- u. KINDERKONFEKTION zu staunend billigen Preisen

<p><b>Waschkleider</b> aus baumwollenem Musselin</p> <p><b>Frottérocke</b> hellfarbige Muster</p> <p><b>Kleiderröcke</b> aus englisch gemusterten Stoffen</p> <p>FÜR BACKFISCHE: <b>Vollvoilebluse</b> Kimonoform, Stückerlei u. Zwischenstanz</p>	<h1>3<sup>75</sup></h1>	<p><b>Gabardine-Kleider</b> reine Wolle, viele Farben u. Fassons ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis, zum Ausschauen</p> <p><b>Voilekleider</b> fesche Muster</p> <p><b>Frottékleider</b> gute Qualität, moderne Fassons</p> <p><b>Donegalmäntel</b> gute Qualität, moderne Bindeform</p> <p>FÜR BACKFISCHE: <b>Trikotkassak</b> aus Kunstseide, mit langen Ärmeln</p>	<h1>5<sup>75</sup></h1>	<p><b>Kleiderröcke</b> aus einfarbigem Frotte</p> <p><b>Kleiderröcke</b> aus Kammgarncheviot</p> <p><b>Dirndkleider</b> niedlich verarbeitet</p> <p>FÜR BACKFISCHE: <b>Trikotjumper</b> aus Kunstseide</p>
<p><b>Weisse Kleider</b> aus Vollvoile, sehr flott gearbeitet</p> <p><b>Kleiderröcke</b> aus Wolle, aparte Streifen</p> <p><b>Jackenkleider</b> aus farbigem Frotte, flotte Sportform</p> <p>FÜR BACKFISCHE: <b>Jabotbluse</b> Vollvoile, weiss, mit Spitzenbesatz</p>	<h1>9<sup>75</sup></h1>	<h1>15<sup>50</sup></h1>	<h1>12<sup>75</sup></h1>	<p><b>Sommermäntel</b> covercoattartig, mit Biesengarnitur</p> <p><b>Frottékleider</b> neueste Fassons</p> <p><b>Windjacken</b> aus imprägniertem Covercoat</p> <p>FÜR BACKFISCHE: <b>Hemdbluse</b> aus weisser u. gestreift. Waschseide</p>

Verkauf soweit Vorrat. Neugensabgabe vorbehalten

**Damen-Strümpfe** 2<sup>25</sup> **Herrmann Tietz** **Damen-Weste** 12<sup>50</sup>

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

**Druckereibetriebe der Steinbrüder und Lithographen zu Berlin**  
Lithographische Anstalt  
Lithographische Anstalt  
Lithographische Anstalt

**Herrmann Weißbrich**  
im Alter von 63 Jahren.  
Seine letzten Wünsche!

**Verkäufe**  
Kleider, Röcke, Mäntel, Blusen, etc.

**Garten :: Laube :: Balkon**  
Drahtgitter, Gitter, etc.

**Musikinstrumente**  
Violen, Klaviers, etc.

**Erstklassiger Mechaniker**  
für Schreib- und Rechenmaschinen

**Auf Teilzahlung**  
1/3 Anzahlung  
Herrengarderoben

**Verkäufe**  
Kleider, Röcke, Mäntel, Blusen, etc.

**Garten :: Laube :: Balkon**  
Drahtgitter, Gitter, etc.

**Musikinstrumente**  
Violen, Klaviers, etc.

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote

**Für Schildermalerei sowie Autolackiererei**  
erstklassiger Fachmann

**Keine Wanze**  
mehr nach Gebrauch von Reichel's Wanzen-

**Verkäufe**  
Kleider, Röcke, Mäntel, Blusen, etc.

**Garten :: Laube :: Balkon**  
Drahtgitter, Gitter, etc.

**Musikinstrumente**  
Violen, Klaviers, etc.

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote

**Für Schildermalerei sowie Autolackiererei**  
erstklassiger Fachmann

**Der gute Kapitän-Kaufabak**  
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

**Verkäufe**  
Kleider, Röcke, Mäntel, Blusen, etc.

**Garten :: Laube :: Balkon**  
Drahtgitter, Gitter, etc.

**Musikinstrumente**  
Violen, Klaviers, etc.

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote

**Für Schildermalerei sowie Autolackiererei**  
erstklassiger Fachmann

**Die ersten englischen Fettbüchlinge**  
sind eingetroffen. T30lich frisch aus dem Rauch, direkt aus der eigenen Rucherei

**Verkäufe**  
Kleider, Röcke, Mäntel, Blusen, etc.

**Garten :: Laube :: Balkon**  
Drahtgitter, Gitter, etc.

**Musikinstrumente**  
Violen, Klaviers, etc.

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote

**Offsetmaschinenmeister**  
erstklassiger, für Mehrfarbendruck unter günstigen Bedingungen gesucht

Wirtschaft

Täuschungsversuche.

Apostel der privatkapitalistischen Wirtschaftspraxis, die bezeichneterweise bei Börseninteressen ein williges Ohr finden, gehen erneut mit der Behauptung um, daß ein Preisabbau nur durch eine wesentliche Herabsetzung der Löhne unter den Weltmarktstand herabgeführt werden könne.

Diese ganze Entwicklung läßt sich an Hand der Preisstatistik verfolgen. Klar geht daraus hervor, daß das Privatkapital den Preisabbau zu vollziehen gar nicht ernsthaft beabsichtigte, daß man einen überhöhten Lohndruck und erbitterte Kämpfe zur Beseitigung des Achtstundentages herauszufechten hat, ohne diejenigen Preisherabsetzungen vorzunehmen die zur Belebung des Marktes notwendig gewesen wären.

Auch so wird die Krise nicht zu vermeiden sein. Es ist bisher keinem Volke, das durch die Inflation hindurchgegangen ist, erspart geblieben, daß auf die künstliche Hochkonjunktur der Geldentwertungsperiode eine Reinigungsstrie folgte.

Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Das Bundesarbeitsamt Berlin schreibt in seinem Wochenbericht über die Arbeitsmarktlage: Die durch die bekümmerten Umstände hervorgerufene Krise der Wirtschaft führte zu einer weiteren Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.

Es waren 78.474 Personen bei den Arbeitsnachweiserin eingetragen, gegen 51.692 der Vorwoche. Davon betrafen 57.956 (57.293) männliche und 20.518 (23.800) weibliche Personen.

Arbeitsgesuche und Fristaufbau zurückzuführen. Unterstützung bezogen 18.588 (18.340) männliche und 2507 (2426) weibliche, insgesamt 21.105 (20.766) Personen.

Die Vermittlungstätigkeit für die Landwirtschaft blieb anhaltend gut. In der Metallindustrie gingen die Vermittlungen erheblich zurück. Auch im Spinnstoffgewerbe sind die Beschäftigungsmöglichkeiten geringer geworden.

Eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe und im Holz- und Schnitstoffgewerbe zu verzeichnen. Der Rückgang der Vermittlungstätigkeit im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hält an.

Der Bedarf an Arbeitskräften im Bekleidungsgebiete ist weiterhin zurückgegangen. Die bisher noch verhältnismäßig gut beschäftigte Schuhindustrie ist zu Entlassungen und Kurzarbeit übergegangen.

Genossenschaftstag in Ulm.

Am 23. Juni beginnt der diesjährige einundzwanzigste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im „Saalbau“ in Ulm. Die Tagung wird bis einschließlich dem 25. Juni dauern und sehr bedeutende Verhandlungen bringen.

Der Zentralverband hat wiederum rechtzeitig zum Genossenschaftstage das Jahrbuch (zweihundzwanzigster Jahrgang 1924) mit den Ergebnissen des Jahres 1923 herausgebracht. Wie immer ist dieses mehrbändige Werk eine fast unerhörliche Quelle allgemeinen genossenschaftlichen Wissens und des Wissens konsumgenossenschaftlicher Praxis und Entwicklung.

Wenn auch die alle Vergleichsberechnung erscheinende und verbindende Geldentwertung des letzten Jahres die Umsatz- und Geschäftsergebnisse als brauchbaren Maßstab für die gemeinsame Entwicklung ausschließt, so bleibt doch aus den statistischen Feststellungen ersichtlich, daß trotz aller Schwierigkeiten die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes sich ihre Anziehungskraft bewahrt haben.

Hapag. Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft hat, wie sie in ihrem Geschäftsbericht mitteilt, ihren Wiederaufbau nahezu vollendet. Die Flotte setzt sich augenblicklich zusammen aus 76 Schiffen, zu denen im Laufe des Jahres noch zwei weitere hinzukommen, so daß dann der Raumbesatz 388.826 Bruttoregistertonnen betragen wird.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner freies Haus Berlin.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Gerstengraupen, Weizenmehl, Speiseerbsen, etc.

des Einwanderungskontingents der Vereinigten Staaten würde das Passagiergeschäft schwer treffen. Ein weiterer Strom der Auswanderer lenkte sich auf andere Einwanderungsgebiete, wie Argentinien, Brasilien und Kanada.

Die Leipziger Handelshochschule als Tabakmehlhäuser. Von der diesjährigen Leipziger Herbstmesse ab wird auch das im Mittelpunkt gelegene Gebäude der Leipziger Handelshochschule für Messeausstellungszwecke benutzt werden.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Die Filmdarstellungen haben nun auch Sommercharakter angenommen. Leicht ist es vornehmlich, so soll's gelten. Die Braut aus Australien, die sich das U. L. Rollendorffspiel verschrieben, ist lustig, abwechslungsreich, ulkig, komisch — was ihr immer wohnt.

Taras Bulba, den Gogol auf Grund historischer Forschungen (s. u.) der Verfilmung anheim. Er wurde für Berlin im Bag-Theater uraufgeführt. Eine Erzählung von Gogol als Vorlage bedeutet für einen Regisseur eine große Verpflichtung, und Vladimir Strizewski nahm seine Aufgabe ernst, aber etwas zu peinlich genau.

Nur geliebte Spuren (Alhambra, Kursfärkendam). Ein neuer Darch-Biel-Film, fast amerikanisch bewegt, amüsan und sogar lustig. Einer (Darch-Biel) baut sich aus Älreien ein Motorrad und legt dadurch den Grundstock zu seinem Glück, das ihm schließlich am besten beliebigen gefährlichsten Umwegen erreicht.

Vorträge, Vereine und Versammlungen. Reichsanwalt Schwarz-Rat-Gold, Konsumrat Kreusberg, heute, Dienstag abends 8 Uhr Sitzung bei Frau, Ursprung, 29.

RIQUET MAMMUT-KAKAO DER FETTREICHE. Advertisement for Riquet Mammut-Cocoa with an image of a tin and descriptive text.

# Berliner Landpacht-Genossenschaft

Heute Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr, im  
Festsaal des Opernhause  
**Öffentliche Protestversammlung**  
Die nachstehenden Behörden und die einzelnen Sach-  
verwalter sind eingeladen.  
Es ist notwendig, daß nicht nur diejenigen Mitglieder  
zu dieser Protestversammlung erscheinen, welche im Moment ge-  
fährdet sind, sondern es ist die Pflicht eines jeden Freundes  
und Anhängers der Bewegung, zu erscheinen.

## Theater, Lidspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
7 1/2 Uhr: *Martha*  
Opernhaus  
am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: *Bohème*  
Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr: *Peer Gynt*  
Schiller-Theater  
7 1/2 Uhr: *König Nicolo*  
Deutsch. Theater  
Sommerplatzzeit  
täglich 8 Uhr  
Mitt. Globetrotter  
Kammerspiele  
täglich 8 Uhr:  
Salomons  
Schwiegerochter

**Gr. Schauspielhaus**  
7 1/2 Uhr:  
*Der Vogelwandler*  
**Residenz-Th.**  
Blumenstr. 9  
täglich 8 Uhr  
*So ein Mädel*  
(Extemporale)  
Lustspiel in 3 Akten  
Königst. 3418  
Th. I. Admiralsplatz  
P. 2. De. Erbg. 4. Jahn  
10 Monate  
wechelt, ist dem Publikum  
ist die große Revue  
Dronter u. drüber  
Deutsch. Opernhaus  
6 Uhr: *Melsterberg-  
von Nürnberg*  
Euseb. Walle, Karl. Giesler,  
Karl. Jahn, Lammus,  
Schnepf

**Intimes Th.** 8 U.  
*Crépe Georgette*  
Metropol-Theater  
täglich 8 Uhr:  
Kameral der Liebe  
Sommerpreise!  
Tribüne 8 U.  
Die Frau 40 Jahren  
mit Eise Heime  
Theater 8 Uhr: *Fransquin*  
8 U.: *Trübsal-Th.*  
Sommer-Dir. R. Pirk  
Ein Schwank  
der Liebe  
Lieber, Felicitas

**Neue Welt**  
Arnold Scholz, Hasenheide 108-114  
Täglich:  
**KONZERT**  
u. Varieté-Vorstellung  
Mittwoch, den 18. Juni 1924:  
**II. Grosses Kinderfest**  
Bonbonregen, Kinderbelustig-  
ungen, Marionetten-Theater  
und Gratis-Verkostung  
I. Preis je eine silberne Herren-  
und Damenuhr  
Einlaß 3 Uhr Anfang 4 Uhr  
Voranzeige:  
Donnerstag, den 19. Juni 1924:  
**II. Riesig-Brillant-Feuerwerk**

**Kleines Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
*Kameraden*  
von Aug. Strindberg  
Reichshallen-Theater  
Täglich 8 Uhr:  
*Stettiner  
Sänger*  
Deutschland erwache!  
Zum Schluß: Ein  
Musikantentraum  
Dönhoff-Brettel  
Anf. 7 1/2, Sonnt. 3 U  
Gr. Varieté-Prog.

**Graue Haare**  
erhalten ursprüngliche Farbe u.  
natürl. Jugendglanz durch uns.  
**Haarfarbewiederhersteller**  
**"Youpia"**  
Fl. N. 3.75  
Überall erhältlich  
Nur eine Pflöckigkeit. Frei von  
allen schädlichen Bestandteilen  
Ropp & Joseph, Parfümeriefabrik  
Berlin W. 37

**ULAP**  
Vergnügungspark  
am Lehrter Bahnhof  
täglich ab 4 Uhr  
Voller Betrieb  
**\*Konzert\*  
Feuerwerk**  
5 Neß Turmselkünstler  
Chaplin das Unikum  
und die Attraktionen  
Eintritt 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.  
**Marken-  
Zigaretten**  
billigst bei  
Herschdörfer  
Hofentaler Str. 20  
**Dezimalwagen**  
Tafelwag., Gewicht,  
Kilogramm, Ende Lager  
Georg Wagner  
Köpenicker Str. 71  
Tele. Labormarkt

**Das zweite Auto**  
vom  
**LUNAPARK**  
wird  
Montag, Dienstag, Mittwoch und  
Donnerstag dieser Woche  
verschenkt.  
Der alte schenkt Vertrauen dir,  
Der andre dir Gehör,  
Komm' in den Lunapark mit mir,  
Da schenkt man dir noch mehr.  
Hör, doch behalt's für dich,  
Was ich dir sage, denn denk:  
Ein Aga-Wagen als Geschenk  
ist nicht von Pappe sicherlich!  
Ergreif des Schicksals Steuerrad  
Mit sich'rem Griff, fest und stark,  
Und opf're noch dreiviertel Mark,  
Denn wer 'nen Aga-Wagen hat,  
Kommt täglich hin zum Lunapark.  
Feststellung des Geschenks - Empfänger:  
**Donnerstag abend im LUNAPARK**  
Täglich: Das große Programm.  
Turmselkünstler 3 Geschw. Hagens / Konzert

# Voranzeige

## der Zigaretten- und Tabakfabrik

# » Haus Herba «

### Breslau Berlin

Bitte ausschneiden, da ein  
Preisausschreiben folgt.

Man achte auf die folgenden  
Inserate die ein Preis aus-  
schreiben bringen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Achtung! Autoshloffer! Achtung!**  
Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr.  
**wichtige Funktionär-Sitzung**  
der Autoshlofferwerkstätten Dr.-Berlins  
in der Sozialen Bewegung, Jochstraße 7  
u. gesondert: Lohnbewegung und  
Wahlkämpfe in den Betrieben.  
Donnerstag, 19. Juni, abends 7 Uhr:  
**Allgemeine Kassenverversammlung**  
im „Rosenhauer Hof“, Rosenhauer  
Straße 11/12.  
Vorbereitung: 1. Vortrag: „Die  
wirtschaftliche Lage u. unsere Aufgaben“.  
Referent: Rudolf Emil Baris 2. Dis-  
kussion: 3. Betandungs- und Bran-  
dengelegenheiten.  
Die Kollegen der Jungensbetriebe sind  
ganz besonders eingeladen.  
Donnerstag, den 19. Juni  
Bränden  
**Vertrauensmännerversammlungen**  
in folgenden Betrieben:  
Kantinenbetriebe im Verbandshaus, 3. T,  
abends 7 Uhr.  
Glasbläserische Gruppe d. Hummel, Sophien-  
straße, gegen 8 1/2 Uhr.  
Drehmaschinen bei Bloschler, Rosenthaler  
Straße, abends 7 Uhr.  
Gelenk-, Kettenschnit- und Drehmaschinen  
bei Krawinkel, Rosenthaler Str. 25,  
abends 8 Uhr.  
Häute-, Metall- und Holzbetriebe und Drehmaschinen  
im Hof von Reinke, Grünauer Str. 17,  
abends 8 Uhr.  
Bilder im Gemischtwarenhaus, Engel-  
wieser 21/25 nachm. 5 Uhr.  
Glasbetriebe im Hof von Reinke, Grünauer  
Str. 17, abends 7 Uhr.  
Elektromotoren und Helfer bei Spiegel,  
Königsplatz 1, abends 7 Uhr.  
Schneiderei bei Hof, Weberstr. 6, abends 6 Uhr.  
Eisenformer und Drehmaschinen bei Hof,  
Königsplatz 12, abends 7 1/2 Uhr.  
Wahlkämpfe und Vertrauensmännerversammlungen  
bei Müller, Schöneberg 46, abends 6 Uhr.  
Gold- und Silberarbeiter bei Dittmann,  
Dresdener Str. 105, nachm. 5 1/2 Uhr.  
Gärtner im „Rosenhauer Hof“, Rosen-  
hauer Straße, nachm. 5 Uhr.  
Gewebe- und Jügelerei bei Redding,  
Rosenhauer Str. 71, nachm. 5 Uhr.  
Hilfsarbeiter im Verbandshaus, Stien-  
straße 33/35, abends 7 Uhr.  
Händler, Metzger, Metzger, Metzger und weibli-  
che Berufsangehörige im Verbandshaus  
Kantinenbetriebe, abends 6 1/2 Uhr.  
Kaufmännische bei Grottel, Rindauer Str. 25,  
abends 7 Uhr. 5 1/2 Uhr Kommissions-  
sitzung.  
Klempneramt aus.  
Rechner, Hühnerher, Optiker, Glaser  
und Tischler im Gemischtwarenhaus,  
Engelwieser 21/25, Saal 1, nachm. 5 Uhr.  
Schneiderei u. Galvanoplastie in Grottel  
Hühnerher, Stiller Str. 136, nachm. 5 Uhr.  
Stenografische bei Grottel, Rindauer Str. 25,  
abends 7 Uhr. 5 1/2 Uhr Kommissions-  
sitzung.  
Klempneramt aus.  
Rechner, Hühnerher, Optiker, Glaser  
und Tischler im Gemischtwarenhaus,  
Engelwieser 21/25, Saal 1, nachm. 5 Uhr.  
Schneiderei u. Galvanoplastie in Grottel  
Hühnerher, Stiller Str. 136, nachm. 5 Uhr.  
Stenografische bei Grottel, Rindauer Str. 25,  
abends 7 Uhr. 5 1/2 Uhr Kommissions-  
sitzung.  
Klempneramt aus.  
Rechner, Hühnerher, Optiker, Glaser  
und Tischler im Gemischtwarenhaus,  
Engelwieser 21/25, Saal 1, nachm. 5 Uhr.  
Schneiderei u. Galvanoplastie in Grottel  
Hühnerher, Stiller Str. 136, nachm. 5 Uhr.  
Stenografische bei Grottel, Rindauer Str. 25,  
abends 7 Uhr. 5 1/2 Uhr Kommissions-  
sitzung.  
Klempneramt aus.

**Reste-Haus**  
**C. Pelz**  
Kottbuser Str. 5  
Anzugstoffe  
Kostümstoffe  
Mantelstoffe  
Kleiderstoffe  
Seidenstoffe  
Mantel, Kostüm-  
Röcke  
2% Rabatt!  
**Strauertipenden**  
jeder Wer  
kann  
Paul Gollatz,  
normale Arbeit New,  
Mariannenstr. 2,  
am Reichpl. 10308.

**Wartie Andersen Kexo**  
hält ab Heft 8 (7. Juni) alle Leserinnen  
der  
**Frauenwelt**  
mit seinem „Lotterieschwen“  
in Spannung  
**BESTELLSCHEN**  
An \_\_\_\_\_  
Ich bestelle die Frauenwelt  
Name \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_  
Dem Zeitungsboten mitzugeben  
**Eisene**  
**Kochherde**  
für Kohle u. Gas  
Transportable Kochöfen - Eisene Öfen  
**R. Zechlin**  
Berlin C. 25, Alexanderpl. 49

**Zigarren**  
Die Angebote beweisen  
das rasche  
Anziehen der Zigarrenpreise.  
Mein großes Lager gestattet es,  
mit großem Händlernutzen gute  
abgelagerte Ware von 7 Pl. Klein-  
verkauf an zu liefern.  
**Markenzigaretten**  
größte Auswahl u. preiswert  
Kaa-, Rauch- u. Schnupftabake  
**Winkler,**  
Michaelkirchstraße 24  
Nähe Jannowitzbrücke  
- Moritzplatz 15 187 -

**Volkskleidung!**  
**Kosen**  
für Sport, Beruf und Straße.  
Mantel-, Wäsche-,  
Soden- und Gummikleidung.  
Wäsche für Herren u. Knaben.  
Hemden & Soden & Unterhosen.  
Für sich, seine Frau, Billiger Preis.  
**Berufskleidung!**  
**Gerhard Köhnen**  
Neukölln  
**Hermannstr. 75-77.**

**Der**  
**NEUE FRAUENWELT-ROMAN**  
**BEGINNT**  
**VERSÄUMT IHN NICHT**  
**Wartie Andersen Kexo**  
hält ab Heft 8 (7. Juni) alle Leserinnen  
der  
**Frauenwelt**  
mit seinem „Lotterieschwen“  
in Spannung  
**BESTELLSCHEN**  
An \_\_\_\_\_  
Ich bestelle die Frauenwelt  
Name \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_  
Dem Zeitungsboten mitzugeben

### Haushaltsplan

der Industrie- u. Handelskammer zu Berlin f. d. Rechnungsjahr 1924/25.

<b>A. Einnahmen:</b>	
Industrie- und Handelskammer-Beiträge	1 200 000,—
Gebühren für den Besuch der Börse und die Be- nutzung der Einrichtungen der Börse	1 201 000,—
Einnahmen aus sachlichen Leistungen, Mieten, Pacht	447 850,—
Einnahmen aus den Börsensälen, Mieten	333 000,—
Eernsprechrichtungen in der Börse	439 000,—
Gebühren für die Einführung von Wertpapieren zum Börsenhandel	30 000,—
Ämtliche Kursberichte	457 000,—
Drucksachen	48 800,—
Gebühren für Bescheinigungen usw.	235 000,—
Zinsen	20 000,—
Einnahmen verschiedener Art	47 649,—
Handelshochschule laut besonderem Plan	526 193,—
Kaufmännische Schulen laut besonderem Plan	314 508,—
Uebertrag aus 1923/24	22 805,42
<b>GM. 5 322 805,42</b>	

<b>B. Ausgaben:</b>	
Besoldung der Beamten, Angestellten, Hilfskräfte und Arbeiter	1 968 000,—
Dienstaufwandsentschädigung	51 000,—
Beiträge zu den Sozialversicherungen	9 000,—
Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder	113 900,—
Bekleidung der Unterbeamten, Hilfsdiener usw.	10 000,—
Sachliche Verwaltungs- und allgemeine Ausgaben für den Grundbesitz	612 500,—
Oeffentliche Abgaben und Lasten	78 000,—
Anleihen und Hypotheken	153 326,—
Bücher, Druckschriften, Zeitungen, Einbände	53 100,—
Drucksachen	31 000,—
Bekanntmachungen in Zeitungen	3 000,—
Ämtliche Kursberichte	153 000,—
Bureaubedürfnisse und Porto	129 000,—
Repräsentations- und Reisekosten	50 000,—
Verschiedene sachliche Ausgaben	47 000,—
Ausgaben für den Börsen-Fernsprechbetrieb	140 000,—
Beiträge an Interessensvertretungen, Verbände, Vereine Zuschuß zum Asylhause d. Friedrich-Wilhelm-Victoria- Stiftung	60 000,—
Zuschuß zur Unterstützungskasse	40 000,—
Unvorhergesehene Ausgaben	95 036,—
Handelshochschule laut besonderem Plan	1 013 350,—
Kaufmännische Schulen laut besonderem Plan	398 288,—
Vortrag auf Rechnungsjahr 1923/26	22 805,42
<b>Haushaltsplan</b>	<b>GM. 5 322 805,42</b>

### Haushaltsplan

der Handelshochschule zu Berlin für das Rechnungsjahr 1924/25.

<b>A. Einnahmen:</b>	
Gebühren, Studiengelder usw.	518 500,—
Sonstige Einnahmen	7 693,—
<b>B. Ausgaben:</b>	<b>GM. 526 193,—</b>
Gehälter des Lehrkörpers	363 975,—
Dienstaufwandsentschädigung	26 025,—
Gehälter des Verwaltungskörpers	191 050,—
Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder	22 500,—
Bekleidung der Unterbeamten, Hilfsdiener usw.	2 000,—
Sachliche Verwaltungs- und allgemeine Ausgaben für den Grundbesitz	280 450,—
Oeffentliche Abgaben und Lasten	34 400,—
Institute, Seminare usw.	11 100,—
Sonstige Ausgaben	131 85,—
<b>Haushaltsplan</b>	<b>GM. 1 013 350,—</b>

### Haushaltsplan

der Kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammer zu  
Berlin für das Rechnungsjahr 1924/25.

<b>A. Einnahmen:</b>	
Handelsschulen	135 312,—
Höhere Handelsschulen (Selekten)	21 600,—
Höherer Handelskursus	14 385,—
Wahlfreie Abendkurse und Maschinenschreibkurse	40 580,—
Kaufmännische Berufsschulen	102 168,—
<b>B. Ausgaben:</b>	<b>GM. 314 308,—</b>
Gehälter des Lehrkörpers	286 678,—
Gehälter des Verwaltungskörpers	40 800,—
Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder	2 640,—
Unkosten f. d. Benutz. der Schulgebäude u. Turnhallen	25 800,—
Allgemeine Ausgaben für Handelsschulen	2 400,—
Allgemeine Ausgaben für Berufsschulen und Kurse	600,—
Allgemeine Ausgaben für Berufsschulen in Berlin	1 200,—
Lehr- und Lernmittel	3 600,—
Bureaubedürfnisse der Schulleiter	3 600,—
Hauswirtschaftsunterricht	2 800,—
Für Zwecke der Jugendpflege	3 600,—
Insertion und Propaganda	4 500,—
Versicherungsprämien	600,—
Bureaubedürfnisse und Porto	4 500,—
Sonstige Ausgaben	2 400,—
<b>GM. 355 788,—</b>	

Berlin, den 16. Mai 1924.

**Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin.**  
Franz v. Neudörffer